Akademie der Wissenschaften in Wien
Philosophisch-historische Klasse
Sitzungsberichte, 198. Band, 5. Abhandlung

Eine Tiroler Liederhandschrift aus dem 18. Jahrhundert

Von

Robert Lach,
korresp. Mitgliede der Akademie der Wissenschaften in Wien

Gedruckt mit Unterstützung aus dem Jerôme und Margaret Stonborough-Fonds

Vorgelegt in der Sitzung am 29. November 1922

1923
Hölder-Pichler-Tempsky A.-G.
Wien und Leipzig
Kommissions-Verleger der Akademie der Wissenschaften in Wien

Druck von Adolf Holzhausen,
Universitäts-Buchdrucker in Wien.

Durch die freundliche Mitteilung Herrn Professors Dr. Oswald Menghin wurde ich auf eine Liederhandschrift aufmerksam gemacht, die sich in seinem Besitze befindet und die er mir in liebenswürdigster Weise behufs näherer Untersuchung zur Verfügung stellte. Da mir nun einzelne Partien des Heftes in gleicher Weise für den Folkloristen wie für den Musikhistoriker (namentlich hinsichtlich der darin verzeichneten Gesänge und Tänze) nicht uninteressant scheinen, gestatte ich mir hiemit, sie im nachfolgenden zur Kenntnis der Öffentlichkeit zu bringen, in der Hoffnung, damit dem einen oder andern Kenner des süddeutschen (und speziell tirolischen) Volksliedes einen vielleicht nicht unwillkommenen kleinen Beitrag zur Erweiterung des Materialschatzes und damit auch des Bildes des volkstümlichen Gesanges im 18. Jahrhundert zu liefern.

Das in Rede stehende Heft oder Büchlein, Oktavformat (22·3 cm × 17·8 cm), in Pappe gebunden, mit getüpfeltem und marmoriertem Einband, enthält 87 Folio, auf deren ursprünglich leerer erster Seite von der Hand des Entdeckers notiert steht:

,Gesangsbuch
aus Platt in Passeier
Geschrieben von

Verschiedenen u. zu verschiedenen Zeiten. Die ältesten Gesänge wie die Weihnachts-, Oster-, Todten- und Hochzeitslieder reichen dem Manuscripte nach wohl reichlich in die 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts zurück, textlich dürften sie theilweise noch älter sein. Das Buch ist ein hochinteressanter Beitrag zur Volkskunde und Volkspoesie Tirols.

Aufgefunden von Al. Menghin
in einem Bauernhause in Tassach
bei Platt in Passeier am 14. Juli 1901.'

Ich habe diesen Bemerkungen nichts weiter hinzuzufügen, als daß nicht bloß die ältesten, sondern überhaupt sämtliche
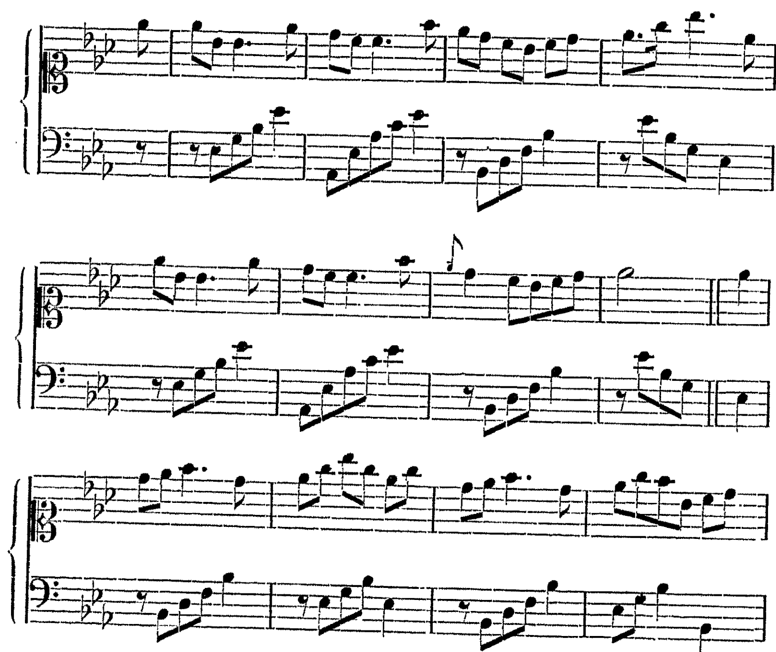
Partien des Büchleins dem 18. Jahrhundert angehören und über die Zeit des Konsulats Napoleons, also etwa 1796 oder 1798, nicht hinausreichen. Dies scheint mir — ganz abgesehen von den weiter unten noch näher zu erörternden inneren Kriterien — auch schon daraus hervorzugehen, daß einerseits auf p. 19^b unter den Instrumentalnotierungen ein ‚Marche Buonebarde' eingetragen ist, dessen Benennung allein wohl schon deutlich in sich den Hinweis auf die Jahre der ersten Periode im öffentlichen Auftreten Napoleons, also als General und später Konsul, in sich trägt (jedenfalls ist sie nach Napoleons Kaiserkrönung unwahrscheinlich), während andererseits am Ende des Heftes, auf fol. 85^b—87^a, Mozarts ‚Bey Männern, welche Liebe fühlen' eingetragen ist, was also ebenfalls auf denselben Zeitpunkt, zweite Hälfte der Neunzigerjahre des 18. Jahrhunderts, hindeutet.
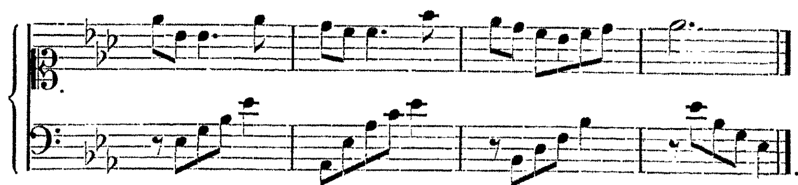
Und damit stimmen nun auch vollkommen die inneren, stilistischen Merkmale überein. Außer den in Beilage B wiedergegebenen Tänzen und Liedern enthält das Büchlein zahlreiche Notierungen von Kirchenmusik (immer, so wie alle musikalischen Notierungen der Handschrift, auf zwei Systemen niedergeschrieben: das obere, meist zweistimmig, häufig in Terzen-, beziehungsweise Sextenparallelen geführt, die Singstimmen, das untere der Baß), und zwar auf fol. 1^b—4^b, beziehungsweise 5^a—9^a, je ein Requiem, fol. 12^b—16^b, beziehungsweise 17^a—18^b je eine Messe (bis inkl. Sanctus, ohne das Agnus dei), ebenso fol. 24^b—28^a, beziehungsweise 28^b—32^a je eine Messe (ebenfalls ohne Agnus) in C und G dur, ferner fol. 32^b—33^b ein Messenfragment (drei Sätze: Kyrie, Et in terra pax, Patrem omnipotentem bis ‚propter nostram salutem descendit de c(o)elis') für eine Singstimme allein (ohne Baß und Begleitung) in F dur und schließlich fol. 35^b—36^a ein zweistimmiges Regina c(o)eli mit Baß, sowie fol. 87^b (die letzte Seite des Büchleins) ein ebenfalls zweistimmig mit Baß gesetztes Tantum ergo in C dur. Wenn von allen diesen Kirchenmusikstücken nicht ein einziges in die Beilage B aufgenommen wurde, so hat dies seinen Grund darin, daß diese Notierungen weder für den Musikhistoriker, noch auch für den Folkloristen auch nur das leiseste Interesse haben; stilistisch zeigen sie jenen nur allzuwohl bekannten, unsäglich langweiligen Typus, wie er aus unzähligen

Kirchenkompositionen von der zweiten Hälfte und vom Ende des 18. Jahrhunderts her etwa im Stile der Michael Haydnschen Kirchenmusiken uns entgegentritt und wie man ihn im musikalischen Repertoire zahlloser Dorf- und Provinzstädtleinkirchen Österreichs und Süddeutschlands noch heute häufig antreffen kann. Aus dem gleichen Grunde (daß nämlich daraus kein neues charakteristisches Bild zu gewinnen ist) wurde auch die Notierung auf fol. 85[b]—87[a] nicht aufgenommmen, die — wie schon vorhin erwähnt — Mozarts Arie ‚Bey Männern, welche Liebe fühlen' (in zwei Systemen notiert) enthält.
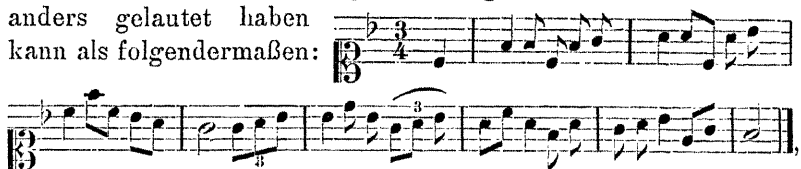
Anders verhält es sich dagegen mit den auf fol. 11[b] einsetzenden und nach mehrfacher Unterbrechung durch die dazwischen hinein eingetragenen eben erwähnten Kirchenmusikstücke (fol. 12[b]–18[b], 24[b]—33[b], 35[b]—36[a]) von fol. 37[b] in continuo bis nahezu zum Schlusse des Büchleins, fol. 84, sich erstreckenden Notierungen von Tänzen und Liedern. Sie wurden in Beilage B aufgenommen, da sie mir — wie gesagt — teils in folkloristischer, teils in musikhistorischer Hinsicht nicht uninteressant schienen. Was nun die Niederschrift dieser sowie überhaupt sämtlicher musikalischer Notierungen des Heftes anbelangt, so ist diese, wie schon der flüchtigste Blick auf die Musikbeilage B zeigt, größtenteils überaus mangelhaft und dilettantisch. Während die Eintragungen auf den ersten Seiten (bis fol. 7[a]) den Duktus einer geübten, eine saubere, zierliche und bei aller Schnelligkeit doch recht klare Notenschrift produzierenden Hand eines offenkundig ersichtlich recht intelligenten Schreibers zeigen, wechseln in den folgenden Eintragungen die verschiedensten Hände ab und manche darunter (so namentlich auch bei den Liednotationen) zeigen einen derartig plumpen, unbehilflichen Duktus oder derartige Ungeschicklichkeit in der bloßen Kopierung eines ersichtlichermaßen vorgelegenen Originales, daß man den gänzlichen Mangel an Übung und praktischer Erfahrung auf den ersten Blick wahrnimmt. Gelegentlich ist der Schreiber so unmusikalisch, beziehungsweise ermangelt derart jeder musikalischen Vorstellungskraft oder jedes (absoluten wie auch nur relativen) Gehörs, daß er dessen nicht einmal gewahr wird, wenn er sich beim Abschreiben seiner Vorlage irrt und eine ganze Zeile hindurch mit den Noten der melodieführenden Ober-

stimme einen Takt hinter dem dazu gehörigen Basse zurückbleibt; ein besonders schreiender Fall von derartigem Unverständnis liegt auf fol. 20[b] vor, wo der erste Takt des Basses unter dem Auftakte der Oberstimme steht und demgemäß unter dem ersten Takte der letzteren der zweite Takt des ersteren und so fort bis zum Zeilenschluß. Die gleiche Gedankenlosigkeit wiederholt sich am Schlusse desselben Menuetts, wo der erste der drei letzten Takte des Basses in der Vorlage des Schreibers offenbar auch gleichlautend im viertletzten Takte als Baß diente, vom Schreiber aber bei seiner Kopierarbeit aus Versehen nur einmal notiert wurde, so daß die drei letzten Takte des Basses schon unter dem viertletzten Takte der Oberstimme beginnen und demgemäß deren letzter Takt dann ohne Baß bleibt. Ganz entstellt bis zur Unkenntlichkeit ist das zu diesem Menuett gehörige Trio, bei dem der Schreiber die Takte der Baßstimme ganz schleuderhaft und flüchtig beliebig unter gar nicht dazugehörige Takte der Oberstimme schrieb, in dieser selbst die Taktstriche ganz willkürlich bald ausließ, bald an falscher Stelle setzte usw. Es ist klar, daß in der Vorlage dieses Trio so notiert sein mußte:
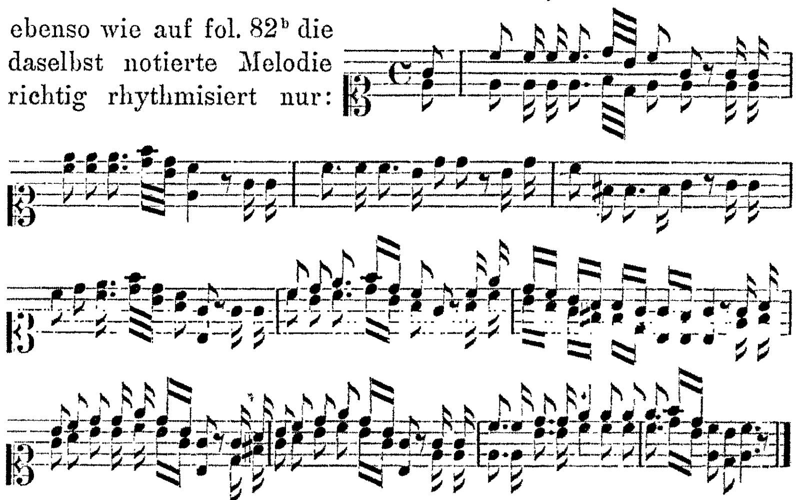




Auch sonst begegnen uns in der Handschrift häufig die haarsträubendsten Fehler, beziehungsweise Flüchtigkeiten in der Abschrift: Rhythmisierung sowie Harmonisierung: eines der stärksten Beispiele in dieser Hinsicht ist wohl das auf fol. 77[b] eingetragene Lied ‚Dort unten auf griener Heiden', das in der Handschrift ursprünglich überhaupt ganz ohne jede Rhythmisierung notiert ist; erst nachträglich wurden dann von einer anderen Hand die in Beilage B durch punktierte Linien angedeuteten Taktstriche mit Bleistift beigefügt. Es bedarf wohl keiner weiteren Erläuterung und Begründung, daß und warum die Originalfassung dieser Melodie nicht anders gelautet haben kann als folgendermaßen:



ebenso wie auf fol. 82[b] die daselbst notierte Melodie richtig rhythmisiert nur:



lauten konnte (wobei ich die ungeschickte und harmonisch, wie ersichtlich, gelegentlich fehlerhafte Stimmführung der

zweiten Stimme hier unverändert wiedergebe). Ähnlich ist das auf fol. 71^{b} ohne Taktstriche und mit Bleistift von späterer Hand als der des Textschreibers notierte, nach dem vierten Takte abbrechende Melodienfragment in der Weise rhythmisiert zu lesen, wie ich dies durch die punktierten Taktstriche angedeutet habe, ebenso wie das mit dem zweiten Takt abbrechende Liedfragment auf fol. 64^{b}: ‚Auf! der Freude zu genießen' nur

(oder),

das auf fol. 81^{b} nur
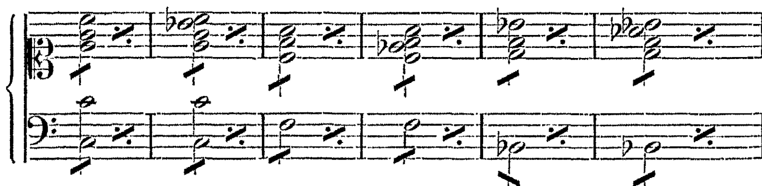
gelautet haben kann, und das Fragment auf fol. 21^{a} vermutlich usw.

Auf die Korrektur der übrigen zahllosen Schreib-, beziehungsweise Satzfehler hinsichtlich Harmonik, Rhythmisierung u. dgl. hier näher einzugehen, steht wohl nicht dafür; ich habe mich darauf beschränkt, die allerärgsten durch ein beigesetztes (sic) ersichtlich zu machen, einerseits, um so das Bild der Originalhandschrift diplomatisch getreu zu bewahren, anderseits aber auch mich gegen den Verdacht einer schleuder- und fehlerhaften Wiedergabe des Originals, in dem Sinne, daß etwa durch ein Verschulden meinerseits oder des Stechers beim Stiche der Musikbeilage B nachträglich Fehler in die musikalischen Notationen geraten sein könnten, zu sichern. Im übrigen sind alle diese Schreib- und Satzfehler der Handschrift derart elementar und offenkundig, daß jeder musikalische oder fachlich gebildete Leser auf den ersten Blick erkennt, wie die betreffende Stelle richtig zu lauten hat. In einzelnen Fällen, wo Vorzeichnungen u. dgl. vom Schreiber ausgelassen wurden, das Verständnis der betreffenden Stelle dadurch aber zu sehr erschwert wäre, habe

ich mir erlaubt, das Fehlende in Klammer oder über dem Liniensystem beizufügen; fehlende Taktstriche oder Fahnen sind gelegentlich durch punktierte ergänzt, beziehungsweise angedeutet. Nicht überall ist der Schreiber dazu gekommen, auch die Begleitung der von ihm notierten Melodien niederzuschreiben; in manchen Fällen, so im ersten Teil des Büchleins auf fol. 20^a und 23^a (‚Minuet ex C') sowie 23^b, im zweiten Teil, dem ‚Theil mit Arien', auf fol. 53^b, 54^b, 61^b, 62^b, 64^b, 68^b—71^a, 77^b und 79^b—84^a stehen nur die Melodien allein, trotzdem der Raum für die Begleitung ausgespart, d. h. ein zweites System leer gelassen ist. Bei einer großen Anzahl von Liedern, deren Text verzeichnet ist, fehlt jede musikalische Notierung, obwohl auch hier für deren Zweck überall je zwei Systeme von Notenlinien freigelassen, beziehungsweise säuberlich mit Lineal eingetragen sind, so auf fol. 51^b—53^a, 55^b—60^b, 69^b—70^a, 71^b—75^a, 76^b—77^a, 78^b—79^a und zweite Hälfte von fol. 81^b—82^a. Fol. 48^b, 49^b—50^a, 65^a—68^a sowie 84^b—85^a endlich sind ganz leer geblieben; fol. 49^a ist als Titelblatt des zweiten Teiles benutzt und darauf ‚Theil mit Arien' eingetragen.
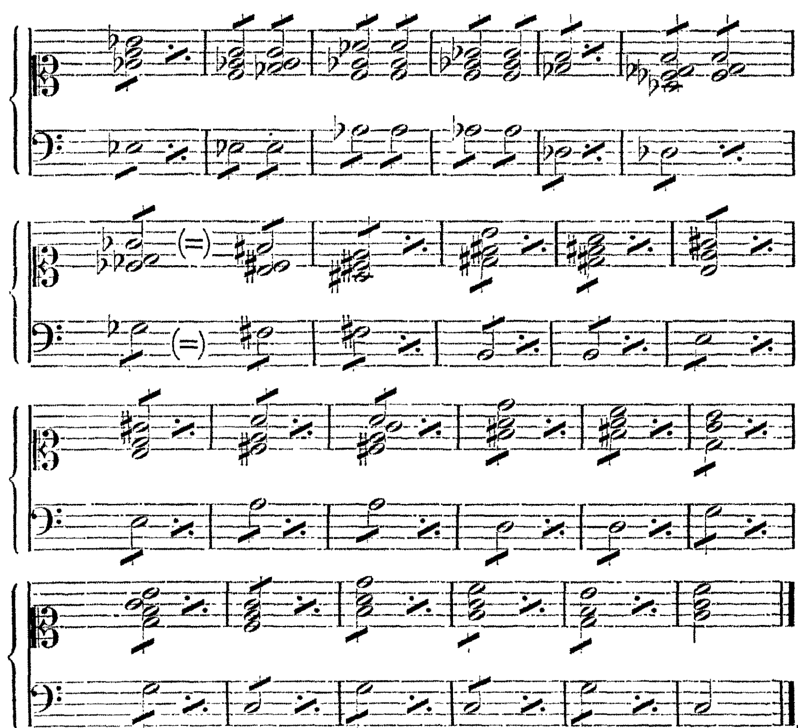
Was nun die in dem Büchlein verzeichneten und in Beilage B wiedergegebenen Musikstücke selbst anbelangt, so zeigen diese — genau so wie die vorhin erwähnten, hier nicht aufgenommenen kirchenmusikalischen Notationen der Handschrift — geradezu ideal alle typischen Merkmale der Musik in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und der Volksmusik insbesondere. So schon vor allem die im ersten Teil der Handschrift, von fol. 11^b angefangen bis 47^b, eingetragenen Tänze, die in geradezu typischer Weise die für jene Periode so charakteristische Vermengung und Vermischung des Menuetts mit der Form der sogenannten ‚Teutschen' Tänze (und idealisierten [oder wenigstens etwas verfeinerten] ‚Ländler'), das Herauswachsen der letzteren aus dem ersteren, zeigen. Während die auf fol. 20^a (untere Hälfte) bis fol. 23^b eingetragenen Tänze den Menuettcharakter, wie sie ihn typisch in ihrem Bau anzeigen, so auch schon durch die ausdrückliche Überschrift ‚Menuetti', beziehungsweise ‚Minuet' zum Ausdruck bringen, sind die meisten übrigen in der Handschrift verzeichneten Tänze, so vor allem die auf fol. 11, 12, 19, 20^a (obere Hälfte), $34-47^b$, dem Typus der Ländler, beziehungsweise ‚teutschen' Tänze

zuzurechnen, und zwar zeigen die auf fol. 11, 12, 40 mehr oder minder reinen, unverfälschten Ländlercharakter, die übrigen den der ‚teutschen' Tänze. Die auf fol. 34, 37—38, 41—42[a] und 47[b] verzeichneten Tanzstücke wird man wohl als Contretänze ansprechen dürfen; speziell die Stücke auf fol. 34, 37—38 und 41[b] zeigen auffallende Ähnlichkeit, ja Übereinstimmung mit dem Charakter der Touren Poule, Pastourelle und Pantalon der späteren Quadrille, während die auf fol. 42[a] und 47[b] notierten Stücke im $^2/_4$-Takt mit dem älteren Typus der Contretänze vollkommen übereinstimmen, wie er uns z. B. schon am Anfang des 18. Jahrhunderts entgegentritt und wie ich ihn u. a. in Handschriften der Wiener Nationalbibliothek aus dieser Zeit angetroffen und beschrieben habe.[1] Auf die Zugehörigkeit dieser Stücke zu Contretänzen (also auf den Ursprung aus Frankreich) scheint mir u. a. auch die Überschrift des auf fol. 37[b] notierten Tanzes: ‚Monfermy' hinzudeuten. (Ob man diesen Namen nicht richtig als Monfrény zu lesen haben und an eine Beziehung zu dem in Norditalien, z. B. im Friaulischen und Venezianischen, einheimischen italienischen Tanze Monfrino[2] zu denken berechtigt sein dürfte, muß ich mangels Beweismaterials vorläufig dahingestellt sein lassen.) Ganz rätselhaft ist mir Name und Charakter des auf fol. 24[a] notierten Stückes ‚Cognalien' (vielleicht auch Cagnalien, Cagnalier zu lesen?) geblieben. Übersetzt man sich dieses harmonische Monstrum aus der geradezu scheußlichen, haarsträubenden musikalischen Unorthographie in eine halbwegs menschliche, harmonisch zivilisierte Schreibweise, so reduziert sich das Ungetüm auf die folgenden schülerhaft zahmen und steifen Gänge:



[1] Vgl. ‚Zur Geschichte des Gesellschaftstanzes im 18. Jahrhundert'. Wien, Verlag Strache, 1920.

[2] Vgl. ‚Volkslieder in Lussingrande'. (In: Sammelbände der I. M. G. 1904, IV. Jahrgang, p. 642.)



Freilich ist damit auch noch immer nichts gewonnen, denn was diese den ersten Anfangsversuchen eines unbegabten Harmonieschülers gleichende Reihenfolge von Akkorden mit irgendeiner Tanz- oder sonstigen musikalischen Form gemein haben soll, ist mir unergründlich. Oder sollte der Titel Cagnalien vielleicht ein beim flüchtigen Hören des undeutlich und rasch gesprochenen Wortes entstandenes Mißverständnis für Canarien (= Canarie?) sein? Aber mit dieser schon damals, zur Zeit der Niederschrift des in Rede stehenden Stückes, längst veralteten und vergessenen Tanzform hat das erstere in seinem Bau, Charakter usw. auch nicht die leiseste innere Verwandtschaft, etwa von der durch das Achteltremolo angedeuteten schnellen Bewegung abgesehen. Immerhin glaube ich, daß man es auch hier mit einem zum Typus der Contretänze gehörigen, in geradem Takte sich bewegenden Tanze zu tun haben dürfte, dessen Niederschrift nach vielleicht öfterem Abschreiben durch 3., 4. und 10. Hände schließlich derart verstümmelt wurde, daß aus

der vorliegenden Abschrift letzter Hand kein Bild mehr vom Urtypus der Melodie (die ursprünglich, in der ältesten, ersten Niederschrift vielleicht separat notiert und dann in Verlust geraten sein mochte, so daß nur mehr die etwa durch Streichinstrumente ausgeführte Begleitung übrig blieb, die dann von gedankenlosen Schreibern verständnislos abgeschrieben wurde, ohne daß sie bemerkt hätten, daß die Hauptsache, die — etwa durch eine Flöte vorgetragene — Melodie, fehle) zu gewinnen ist. Wie immer denn nun auch sei: jedenfalls scheint mir schon die französische Benennung des Stückes ebenfalls auf die ursprüngliche Zugehörigkeit zu Contretänzen hinzudeuten.

Weit interessanter aber als alle diese bisher kurz erörterten Tänze sind — und zwar sowohl für den Folkloristen als auch den Literatur- und Musikhistoriker — die im zweiten Teil der Handschrift notierten Hirten-, Weihnachts-, Oster-, Toten- und Hochzeitslieder. Der durchaus volksmäßige, d. i. aus dem Volksgeiste heraus erwachsene Habitus aller dieser Gesänge ist dichterisch wie musikalisch so unverfälscht ursprünglich und autochthon, daß schon darin allein ein Kriterium für die Bestimmung des Ursprungs dieser Weisen liegt. Ich verweise — ganz abgesehen von den speziell tirolerischen Eigentümlichkeiten des Dialektes, in dem die Texte dieser Weisen verfaßt sind — u. a. nur z. B. auf die im Liedfragment auf fol. 81[b] zutage tretende, spezifisch für den österreichischen Volksdialekt (bei Gebetsformeln des Ave Maria) charakteristische, sprachlich gänzlich falsche Betonung: ‚Gĕgrüßĕt sĕist dŭ‘ und dgl., die nur allzudeutlich den Hinweis auf ihre österreichische Provenienz in sich trägt. Vergleicht man diese Lieder mit den von Pailler, Hartmann u. a. gesammelten Texten der Singweisen salzburgischer, tirolischer und dergleichen geistlicher Volksschauspiele, so tritt diese innere Wesensverwandtschaft und -übereinstimmung so auffallend und mit schlagender Prägnanz zutage, daß es überflüssig ist, darüber noch weiter Worte zu verlieren. Ich glaube denn auch, daß wir wenigstens in einigen der in Beilage B wiedergegebenen Hirten-, Weihnachts-, Oster- und Marienlieder noch erhaltene Bruchstücke und Reste solcher uralter alpenländischer geistlicher Volksschauspiele zu erkennen haben dürfen. In musikalischer Hinsicht speziell möchte ich noch auf die frappante Ähnlichkeit,

beziehungsweise Wesensidentität aufmerksam machen, welche die uns hier vorliegenden Weisen in ihrem musikalischen Bau, Habitus usw. mit den süddeutschen, speziell bayrischen Volksweisen zeigen, die zur Zeit derselben musikhistorischen Epoche, d. i. in der ersten Hälfte, Mitte und Anfang der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Süddeutschland, speziell Bayern und Schwaben, im Umschwung waren und für Sebastian Sailer die Modelle der Melodien seiner geistlichen Komödien lieferten.[1]

Wenden wir uns schließlich noch der letzten aufzuwerfenden Frage zu: der nach den Kreisen der Bevölkerung, in denen der Ursprung dieser Gesänge zu suchen sein mag, so scheint es mir, daß wir hier in erster Linie (und wohl fast ausschließlich) an Schulmeister, Dorforganisten und dgl. zu denken haben dürften, die je bei dem an sie Herantreten aktueller Anlässe (z. B. bei Hochzeiten, Leichenfeierlichkeiten und dgl.) wohl auf Bestellung und gegen materielle oder in naturalibus Entschädigung seitens der Besteller sich in dichterischen und musikalischen Produktionen versuchen und den Pegasus als künstlerische Sonntagsreiter besteigen mochten. Darauf scheint mir — abgesehen von dem dem geistigen und Bildungsniveau eines Dorfschulmeisters entsprechenden, dem Katechismus und der biblischen Geschichte entlehnten stereotyp-volkstümlichen Gedanken- und Bildervorrat der Weihnachts-, Oster- und Totenlieder etc. — vor allem schon die derb ungeschlachte, bäurisch plumpe und ungeschickte, in Reimen wie Wortfügungen gleich unbehilfliche Ausdrucksweise hinzudeuten, wie sie u. a. besonders barbarisch in dem Hochzeitslied fol. 75/76, den Totenliedern fol. 68^b—75^a und dgl. zutage tritt. Damit steht auch in vollster Übereinstimmung die durchaus dilettantische, von allen möglichen nur erdenklichen Fehlern in Harmonie, Stimmführung und dgl. strotzende musikalische Faktur, — ein Umstand, der bei der größtenteils meist nur dilettantischen musikalischen Ausbildung und Betätigung dieser Kreise der Dorfschulmeister und dgl. nur zu selbstverständlich und begreiflich ist. Für die im ersten Teil der Handschrift notierten Melodien von Menuetten, Contre- und deutschen Tänzen endlich

[1] Vgl. Sebastian Sailers ‚Schöpfung' in der Musik. (In: Denkschriften der Akademie der Wissenschaften. 60. Bd., 1. Abhandlung.) Wien, Alfred Hölder, 1916.

mögen — abgesehen von dem im Verlaufe der Coalitionskriege immer häufiger sich wiederholenden Durchmarsche französischer Truppen, die ihre Märsche (vgl. den Marche Buonebarde auf p. 19 b!), Tänze und dgl. sangen und pfiffen — auch vor allem gesellige Veranstaltungen in den Bürger- und Kleinbürgerkreisen benachbarter Städte und Städtchen die auslösenden Veranlassungen gewesen sein, zu denen die Schulmeister, Organisten und dgl. teils als Verwandte oder Bekannte, teils als Musikliebhaber und ausübende Musiker geladen waren, bei welchen Gelegenheiten sie dann die neuesten, in diesen Kreisen gerade im Schwunge begriffenen und beliebten Tanzmelodien kennen lernten, die sie dann, in ihre ländliche Heimat zurückgekehrt, nach dem bescheidenen Maß ihrer satztechnischen Kenntnisse, so gut es eben gehen wollte, schlecht und recht zu Papier brachten, um sie im Gedächtnisse festzuhalten und bei Gelegenheiten (wie Hochzeiten und dgl.), wo sie selbst zum ‚Aufspielen' geladen waren, einen gewissen Repertoireschatz von Melodien parat zu haben, der von dem einen oder andern besonders Begabten oder Kühnen auch durch eigene Versuche bereichert werden konnte.

Alles in allem zusammengenommen, bieten die nachfolgenden, in den Beilagen A und B wiedergegebenen Texte und Melodien unserer Handschrift einen nicht uninteressanten Beitrag zur Kenntnis der musikalischen Folklore Tirols in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, und in diesen Sinne seien sie denn den Fachkreisen zur freundlichen Kenntnisnahme unterbreitet.

Beilage A.

Theil mit Arien.

(fol. 50b, 51a)

Am Fest der heiligen jungfrau martirin (sic) Vrsula.

1.

Kombt herbey ihr zagen herzen
die ihr flüecht dem klainsten schmerzen
die ihr scheicht die klainste bein (sic)
die ihr sucht nur wohl zu leben
dem gelüsten nach zu streben
als wan dies eur zihl thät sein

2.

Kombt, die ihr euch Christen neñet
euch zu Christi lehr bekeñet
aber leider in der that
nichts wold hören, nichts wold wissen
von abtöten von dem büßen
das er doch gebohten hat,

3.

Seht Jungfrauen jung von Jahren
deren kräften schwach noch wahren
was der wüttricht ihn androth
herzhaft sye aus Christi lieb
so alleinig sye antribe
als zu leiden anerbott

4.

Meeser (sic), Hacken, folter rañen (sic)
schwerter räder und die flañen
die jungfrauen förchten nicht
waß die hencker nur ausdenckten
sye auf ihre seit zu lencken
ales (sic) dieses achtens nicht

5.

Wie ein Felsen sye dastunden
als sye scharpfe Pfeil empfunden
und als strom weiß floß ihr blut
sye dem glauben doch mit freuden
mer bereit waren zu leiden
sye verlohren keinen muth

6.

Die Jungfrauen ob gesieget
der Türan iezt unterlieget
haben schon die marter kron
jetzt seind sye im Hiṁel oben
Gott thun brysen ehren loben
und génüßen ihren lohn

7.

Wer den Himel einst will erben
mus sich auch darum bewerben
und eindringen durch die Thir
wer hier nit was böß ist meidet
nicht was hart geduldig leidet
den schübt man den rigl für

(fol. 51[b], 52[a])

Weihnacht lied (sic).

1.

Der Nacht heut kein mitel
verstrichen noch war
scheint z'sonn in mein hitel
und macht selbes clar
Es thate schon blizen
in forcht ich da lag
durch Clasen (sic) und rizen
scheint ein her der tag

2.

In halber verwisen
hupf flux aus der schlen
hans hitl auf grißen
da sach ich gleich wem
ein Engel umgeben
mit strallen und bliz
er tet zu mir schweben
in guldenen siz.

3.

Er fangt an zu singen
das wieder hall gab
mit renen und springen
miech mich aus dem stab
weil ich ihn hab ghalten
die nacht für ein geist
meech ich mich verbainter
nams gwer in die feist.

4.

Viel sunen und sternen
hier außer statt
die sach man von fernen
die nacht heüt ganz spath
Es zeigt das gebohren
sey guldenes Kind
er löß waß verlohren
durch adams sein sind.

5.

Ich fangt an zu lachen
wie ich das vernam
und trueg sambt mehr sachen
ein Pitterl voll ram.
Er gab mir zu märcken
groß noth war vorhand
die mutter zu stärcken
war mir ja kein schandt.

6.

Vergaß schier das buchken
vor leid und vor Freud
das Hietel zu zucken
war kaum so gescheid
hat miers nit ver übl
die mutter ganz mild
wan sye sicht dem Kibel
mit butter milch gfült.

7.

Kan kaum mer als sagen
was gschehen die nacht
ich leg an mein kragen
für ein neü tracht
Ein pfaitl mit spizl
sonst trau ich mir nit
firs kindl mein Frizl
trag ayr und käs mit.

(fol. 52[b], 53[a])

Weihnachtlied.

1.

Just zwelf uhr hats gschlagen
ein Engel herfür
jn guldenen Wagen
kambt zu meiner Thür.
Er thät mich auf wecken
mit lieblicher stim
verwarf gschwind mein decken
lauf eilends zu ihm.

2.

I wolt mit ihm wetten
mir eini nit trau
weil ich sich auf bethen
ein himlische Frau
dan zwischen zwey Thieren
ligt das schene Kind
muß schier gar er frieren
das ding ist ja sind.

3.

Den weeg mir zu weisen
war er nit lang gsaumbt
mit knopsen (sic) und eisen
han ich mi nit gsäumbt
Er fiert mich hinunter
und ist hald so gmain
hey lustig und munter
der bue gfalt mir schain.

4.

Ein Kind ohne Tadel
könt schener nit sein
jn ein ofnen stadel
da kehret es ein
vnd hat kein guts fleckel
noch anders guts ding
wan mein grauß röckel
zum zue decken bring.

(fol. 53[b], 54[a]) **Weynacht Lied.** Ex G.

1.

Auf ihr Hirten auf jetzunder
seits mir alle guet wilkom̄
Secht das Wunder, ist was spunder (sic)
das die Nacht heut scheint die Son̄
ist ein schener Glanz erschinnen
han ia wircklich gmeint es print
Es fangt an ein Engl zu singen
das mir in die ohren klingt.

2.

Bueb steh auf mein lieber Frizl
nim das pfeifl a mit dir
Ich nim a mit mir a kizl
Brüder gets nur all mit mir
seht ihr Hirten bey dem Stall
schim̄erts Feuer a überall
machts euch hurtig aus der deck
lauft mit mir werft alles weck.

3.

Wie ein Kindl ohne windl
liegt in kriplein dieser Schatz,
ist so armb das Gott erbarm
hat er sonst dan keinen Platz
Schau nur Stepfl sihe nur Crust
ist ein Kindl ja mit Lust
machts im ein schen Habermuz
sey nit um g'scheid Brueder Lentz.

4.

Laufts gschwind Brüed(er) und gehts heim
gschwind um eine gute Gab
seht das Kindl ist hungerig durstig
bring ein jeder was er hab.
Ich bring ihm ein Zelten stuck
größer als mein Gwandschreinluck
dieses g'fald dem Kindlein schain
wan ich so viel bring allain.

5.

Wollen jetz das opfer bringen
dir o liebstes Kind anher
und ein gsang zum abschied singen
weil wir sonst nicht haben mer
Josl thue fein ab die Kapen
machs nit wie die Bauern Lappen
herisch Brachten i nit kan
viel zu grobe zu Eßen han.

(fol. 54[b], 55[a])

Osterlied.

1.

Unser Heyland ist erstanden
frey von Wunden und von Banden
Christenheit erfreue dich
deine Sone schein nun wieder
singe Lob und Siegeslieder
Geist und Herz ermunter sich.

2.

Schmerz und Klagen sind verschwunden
fort die schwarzen trauerstunden
Schmach und Leiden sind vollbracht
Freue dich es ist geschehen
was die Welt noch nie gesehen
waß die Feünde nicht gedacht.

3.

Auf der Hohenpriester Rathen
stellt Pilatus zwar Soldaten
zu des Heylands Grabe hin
aber bey dem Erderschüttern
mußten diese Wächter zittern
und mit bangen (sic) Schrecken flühn.

4.

Laßt das Alleluja schallen
unsre Feünde sind gefallen

und der alte Drake liegt
in den Abgrund hin gestürzet
seine Macht ist sehr verkürzet
Jesus hat für uns gesiegt.

(fol. 55[b], 56[a])

Osterlied.

1.

Der Heyland ist erstanden
der als ein wahres osterlam̄
befreyt von Todes Banden
für mich den Tod zu leiden kam
Nun ist der Mensch gerettet
der Tod hat keinen Stachel mehr
und Satan angekettet
der Stein ist weg das Grab ist leer.
Alleluja.

2.

Der Sieger führt die Schaaren
jn seines Vaters Reich empor
die lang gefangen waren
das Adam sich und mir verlohr
o wie die Wunden prangen
wie schallt der Engel Siegesg'sang
die er für mich empfangen
den Starken der den Tod bezwang.
Alleluja.

3.

Mein Glaube darf nicht wanken
Ich werde durch sein Auferstehn
o tröstlicher Gedanken
gleich ihm aus meinem Grabe gehn.
Die Nacht die mich dort decket
jst kurz dann ruft mein Heiland mich
bis mich der Engel wecket
jns Reich wo niemand stirbt zů sich.
Alleluja.

4.

O Meer der Seligkeiten
gieng mein Erlöser hin vor mir
ein Ort mir zu bereiten
Erstandener ich folge dir
Ja durch ein neues Leben
wo du mit deinen (sic) Vater thronst
will ich zur Höhe streben
und jede gute That belohnst
Alleluja.

5.

Dann werd ich im Gerichte
vor deinem Blute glenzend stehn
vor deinem Angesichte
und zu des Lam̃es Hochzeit gehn
Alleluja Alleluja
Wie du von (sic) Tod erstanden bist
Alleluja Alleluja
Laß uns erstehn Herr Jesus Christ
Alleluja.

(fol. 58[b], 59[a])

Hirten Lied.

1.

Hörts Brüder und sehet
was schlaft ihr so lang
mir ist heint warhaftig
recht ordendlich bang
Ich schlafe recht schwarr (sic)
vnd traume so Rar
der Heyland Meßiais // das gottliche kind
ist zu uns gekom̃en // geth laufet nur geschwind.

2.

Nembt Milch und nembt Butter
nembt Zieger und Kaß
nembt Sem̃el nembt Ram̃ues
und alerley gfraß

nembt was euch sonst labt
nembt was ihr nur habt
treibt lamlein treib schafflein // und kälber
das bringen wir alles [mit enk
dem kindlein zum gschenk.

3.

Ich glaube das kindlein
kañ ñicht so weit sein
ich sehe dort enten
ein guldenen schein
Was wolt ihr lang stehn
und wolt ihr nit gehn
So geh ich alleinig
zu suchen die Sach
Was wett wir äs lafts, mir
bald alle sambt nach.

4.

Gelts Hirten der fürbiz
der treibt euch mit mir
jezt halts Euch fein Ruhig
da ist schon die Thir
jezt will ich allein
grad gugen hinein
aft klopfen wir höflich
wie Thernleüth (sic) an
ist aber nicht drinen
laft alle da von.

5.

Ja Brüder da ist es
schreit alle juhe.
o wunder schöns knäbl
wie Butter und Schnee
Es kañ no nicht Stehn
es kan no nicht gehn
Es lieget halb Nackend
in gfornenen (sic) Heuy (sic)
Es steht a sein Vater
und Muter da bey.

6.

Jezt Brüder jezt gehn wir
grad alle hinein
weil Ochsen und Eßel
a neben ihn sein
doch geth nicht zu gschwind
ihr wurdet sonst blind
es glanz wie die Son̄en
was würdet ihr thien
ös kantet aft blinder
nicht hinten mehr gien.

7.

Nun falt ihm zu füßen
und bettet ihn an
glaubt sicher dies seye
der göttliche Sohn
schaut nur Recht hinein
Waß kunde so fein
Vor liebe vor freüden
vergehn mir die Wort
mich bringt von der Krippen
Niemand niemand fort.

(fol. 59^{b}, $60^{a,b}$)

Am neu jahr.

1.

Es dunckt mich ich höre
ein klaglichen hall
Es ruft mir das kindlein
auß seinen (sic) Viech Stall
Es seifzet und wein̄et
versenket in leid
betauert gar schmerzlich
die undanckbarkeit
die weilen das menschliche
gschlecht nicht betracht
waß kindelein leidet
in (sic) stall ganz veracht.

2.

Es rufet ganz schmerzlich
ihr menschen auf Erd
Wie bin ichs höchst klainod
in mindisten werth
Es ist nichts als ellend
und Jam̄er mein leben
Mit leiden bin ich als
ein kindlein umgeben
ja wan ich schon kam̄e
zu elteren Jahren
So werd ich auch nichts
als leiden erfahrn.

3.

Erzeige dan Mensch mir
ein mitleid allheir (sic)
an sehe dem schmerzen
der bschneudung an mir
Schließ aus die undanckbarkeit
dankbar zu sein
dañ wegen dir leide ich
so schwere Pein
Ja wan du mein weinen
erkentest im Stalle
so mindert dein mitleid
mein seifzen und Quall.

4.

Waß weinst, traurigs kindlein
in (sic) kripplein so ser
Ach neig doch zu mir dich
o Jesulein her
hier liegst du verwundtet
acht tägiges kindt
jn kripplein erstarst
vor kälte und windt
kom̃ kom̃ ich umfang dich
und truck dich ans Herz
das du dich er wärmest
vergeßest dein schmerz.

5.

Jezt weiß ich schon was das
schenst kindlein will
drum schweige verlaßenes
Jesulein still
Er kläre wer dir doch
die marter und quall
Verursachet habe
in (sic) frostigen stall
jch will dich schon stillen
dein schmerzen er klär
drum neige dich zu mir
liebes kindelein her.

6.

Mein Herz steht dir ofen
ach leg dich hin ein
Wan ich dir nur anderst
ein labung kan sein
dein heiliger Namen
der solle auch eben
stehts einem in wohnen
in herzen ab gebe
dan dir o schens kindlein
mein Herz ich verschreibe
vnd ebig o Jesu
dein wohnung verbleyb.

(fol. 68b, 69a)

1.

Sehr kurtz ist der Weld Letäre
so sye uns hier machen thut
Ach ein langes Miserere
folgt dafür in heiser Glut
Ach was muß man nit dort leiden
so man jetz nicht achten thut
für die kurzen schneden freüden
nem̃en in dem Feüer für gut.

2.

Nach ein fröhlichen Gaudete
das gar wenig jehrlein wert
kombt ein trauriges Valete
wan das platlein sich verkehrt
Macht der Todt ein strich darunter
wan man sitz im höhsten Glick
so fart man zur Höll hinunter
oft in einen Augenblick.

3.

Ach mit was für großen schmerzen
scheid sich von dem leib die seel
den sie hat geliebt von herzen
als ein liebsten mitgesell
Schmerzlich thut sie alsdan trauren
wan sye ihm verlassen muß
aber es hilft kein betauren
sie muß ausstehn diese Buß.

4.

Waß bringt nit für schmerz das scheiden
von ein treu geliebten Freund
was verursachts nit für leiden
ach wie schmerzlich wirdts beweint
Ganze Bäch der Zächer riñen
niemand kan sie stellen ein
Wan man erst muß gar von hinen
las mir das ein Trauren sein.

5.

Das zergenglich schnelle Leben
reiflicher o Mensch betracht
thue jezt nach dem Hiñel streben
alle weltlich freud veracht
Wan du s' zeitlich jezt thust meiden
bringen Sye dort lange freud
sonsten must du dar für leiden
dort in alle Ewigkeit.

(fol. 69[b], 70[a]) **Todenlied (sic).**

1.

Ruhet wohl ihr meine Glieder
wañ man euch zur erde trägt
Ruhet wohl bis euch Gott wieder
einstens aus dem Grab erweckt
Obschon ihr bald müßt verwesen
und zerfaulen in dem Staub
Wird euch Gott zu samen leßen
wie es lehrt der wahre Glaub.

2.

Wie fruhe Morgens zu erstehen
Pflögt die Soñ und steigt empor
Also glorreich wird (sic) ich gehen
aus der toden Gruft hervor
Haut und Fleisch wird euch umgeben
aber in weit bößern stand
und die Seel wird euch beleben
durch daß Neu Vereinigungs Bandt.

3.

Weil ihr mit der Seel gelitten
vielle Kreüze Schmerz u Pein
Vnd mit ihr für Gott gestritten
werdet ihr teilhaftig sein
Aller Freüden aller ehren
die einst in den Vater Landt
Gott der Seele wird bescheren
ohne Endt mit reicher Handt.

(fol. 70[b], 71[a]) 1.

O Mensch was wilst floryeren
bist nur ein fremder gast
thue nit also stoltzieren,
nur eine Seel du hast
Wann dieße gehet verlohren.

und solt verdamet sein
Wärst böẞer nie gebohren
als ebig leiden Pein.

2.

Nur ein mall muest du sterben
ein mall das ist gewiß
Wirst du dem (sic) Hiṁel erben
Ewig glickseellig bist
Solts aber dir mislingen
in deiner letzen Stund
kein heil kanst mer gewiñen
gehst ewigklich zu grundt.

3.

Eß ist allein der Himmel
den Froṁen zue bereit
Waß in der Weldt getiṁel
ist alles eitelkeit
die Tugend ist die Straßen
so fihret zu der Ruhe
Wilst nicht das Böse laßen
so fahrst der Höllen zue.

4.

Du hast allein (ein) Herren
ein Schöpfer und ein Gott
Wilst dem (sic) nicht Lieben ehren
und halten sein gebott
der Weld dich recht entziehen
haßen was sindhaft ist
der Höll wirst nicht entfliehen
ein g'schlaf (sic) des Teifels bist.

5.

Jesum allein muest ehren
der dich erlößet hat
Wilst diesen nicht an hören
da er rueft fruehe und spatt
Sondern der Weld nach machen

wird Gott in jener zeit
zu dein Verderben lachen
in alle Ewigkeit.

(fol. 71[b], 72[a])

1.

Lebet wohl geliebte Kinder!
nehmt mein letztes Wort in Acht
Ihr verlieret mich. geschwinder
als ihr es habt gedacht
Tretet einmal noch herzue
wünschet mir auf ewig Ruh
und gesteht bey meinem grab
das ich euch geliebet hab.

2.

Mühsam hab ich euch erzogen
als ihr waret schwach und klein
Nichts hat mich da zue bewogen
als die Liebe! sie allein
hat dem Kumer und Verdruß
den ein Vater fühlen muß
mir gelindert und versießet
wie ihr selbst bekenen müset.

3.

Ich verlange nicht zum zeichen
eurer Treu und Dankbarkeit
das ihr nach der Welt gebrauchen
schwarz und weiß geklaidet seid
deñ die Thränen in der Welt
sind gar vielmals nur verstelt
sye vertrocknen auch geschwind
weint nur über eure Sind.

4.

Eifrig sollet ihr erfüllen
was euch mein erblaßter Mund
wegen meinen letzten Willen

vor dem Todte machte kund
Ich ermahn' euch vaterlich
Kinder! bittet Gott für mich
daß er ewig meine Seel
zu den Auserwählten zähl.

5.

Theilet euch doch ohne Zanken
in mein hinterlaßen gut
Laßet nicht die Liebe wanken
den ihr seid ein Fleisch und Blut
Eurer Muter bleibt getreu
ehret sye und steht ihr bey
so wird Gott in allen Werke(n)
euch mit seine (sic) Seegen stärke(n).

(fol. 72[b], 73[a])

1.

Sage was an (sic) heut bedeitet
o betribte Freunde Schaar
daß du mir zu Lieb bereitet
eine schwarze Toden par
Wilst du dan̄ hier durch beken̄en
das ich schon gestorben sey
o man soll sye bößer nen̄en
meines Lebens Sieg gebey.

2.

Du sollst dich viel mer betrieben
wan̄ ich schon auf Erden wär
und noch wurde umgetrieben
auf den (sic) weiten Ellend Meer
Wo die schiffe seind die Seelen
wo die forcht das Ruder ist
Wo an statt der Windt und Wellen
seindt der Weld und Höllen list.

3.

O wie streng gott dort als richtet
glaubt es treibt den angstschwis aus

groß und kläina fähler schlichtet
ist dies ein harter straus
Doch steckt ein den schwarzen Fahnen
laßet von den (sic) trauren ab
gehet trostreich hier von dañen
weil gott lob gesieget hat.

4.

Todt und sterben ist verschwunden
und ich wohne an den (sic) orth
Wo mein schiflein hat gefunden
den wahrhaften lebens Port
Doch weil dir noch ist verporgen
ob ich aller Mackel rein
so soll deine andacht sorgen
meiner Seel gedach (sic) zu (sein).

(fol. 73b, 74a) **Todten Lied bey einen (sic) Jüngling.**

1.

In dem Frühling meiner Jahre
lieg ich auf der Todtenbahre
jn der kläglichsten Gestalt
Alle Roßen meiner Wangen
sind verwelket und vergangen
alle Glieder starr und kalt.

2.

Meine Augen sind geschloßen
und mit zähnen (sic) Schleim umfloßen
die gelähmte zunge schweigt
meine Lippen sind verblichen
Weil der Geist von mir gewichen
und hinauf zum Schöpfer steigt.

3.

Wie die Blumen aller Arten
die zur Morgenzeit im Garten
Saftüg munter sind und grün

durch die Soñe bald verzehret
oder durch den Wind verheeret
eh der Abend koñt verblihn.

4.

Lerne hier geliebte Jugend
daß auf Erden ohne Tugend
unser Leben eitel sey
wie der Fluß zum Weldmeer eilet
Wie der Wind den Rauch zertheilet
also gehts geschwind vorbey.

5.

Lebet wohl ihr Blutsverwandte
Vater Muter Brüder Schwestern u Bekante
Sehet mich noch ein mal an
Mäñer Weiber Kinder Greise
denket daß ihr gleicher Weise
gehen müßet meine Bahn.

(fol. 74[b], 75[a])

1.

Jähling sterben schadet nicht
weñ ein Christ ist wohl bereitet
Weñ er eifrig nach der Pflicht
wieder böße Lüste streitet
Niñt der Todt ihn plötzlich hin
so ist daß Sterben sein Gewinn.

2.

Selig ist ein treuer Knecht
den der Herr stets wachsam findet
Welcher nüchtern und gerecht
sich an die Gesetze bindet
deßen Herz die eitle Welt
nicht in ihren Feßeln hält.

3.

Jähling ist der Streich geschehn
welcher Leib und Seele treñet

doch er wahr vorher gesehn
den ein guter Christ erkeñet
das kein Mensch von sterben frey,
und ein kind nicht sicher sey.

4.

Wen der Todtes-pfeil ihn trift
wird er zur Erkühlung koṁen
dießes lehrt die heilige Schrift
zur Ermunterung der Froṁen
Ohne schwere Todes-pein
sollen sie ewig sellig seyn.

(fol. 75b, 76a) **Hochzeit Lied.** Ex G.

1.

Vivat der Braütigam
Vivat der Braut ihr Namm
Leben soll dieses Bahr
recht viele Jahr
Leben in Einsamkeit
bis Gott euch von ander scheid
Liebe und Treü in der Still
was braucht es viel

2.

Ihr habt vorm Hochaltar
wo Gott selbst zeügen wahr
daß Ja wort geben her
was braucht es mehr
Es braucht ja nur zwey Ding
den Kranz den machel Ring
und das Ding auch so gar
ein Zeignus war

3.

Kreuz und Leid'n in dem Stand
müßt tragen mit ein and
und gedenk'n an den Job
Patriarch Jakob
Gedenkt an diese zwey
das Gott im Himmel sey
das das Creüz siht und hört
es lohnen wird.

4.

Gott will ja von eüch zwey
das ihr ein and seyd Treu
und keines weich darvon
weder Weib noch Man
Zeüg soll eure Frucht
Christlich der Kinder zucht
alsdan gieb Gott euch zwey
die Hiṁels Freüd

5.

Merck auf Hochzeiterin
wenn ich zum Rath dir bin
den Mann wie Saara lieb
ihn nie betrieb

Saara und Abraham
hielten so vöst zu samm
den die Lieb nicht nahm ab
bis in das Grab

6.

Hochzeiter lieb die Braut
die dir ist anvertraut
bis in Todt stehe Ihr bey
Lieb ihre Treu

Bleib ihr Mann alle zeit
bis Gott euch von ander scheid
dan giebt Gott euch zum Lohn
die Himmels Cron

(fol. 76[b], 77[a]) **Auf das Fest Aller Heiligen.**

1.

O! du Brun des wahren Lebens
voller Lust und lieblichkeit
O! wie oft nach dir vergebens
seifze ich in meinen (sic) Leid
Ach! wann wird zu dir doch fahren
meine Seel aus diesen Land
So bis her in vielen Jahren
Lebt in so betribten Standt.

2.

Kan nit länger ausgeschloßen
von dem Brun des Lebens seyn
der von anfang auß gegoßen
güebt nur Lauter guten Wein
In der Höch ist er gegründet
Ihn umfaßt ein solche Stadt
da nun Lieb und Freüd sich findet
da man nichts zu förchten hat.

3.

Also Sieß'chlich jm̄er leben
die so lieben Gottes Freünd
Gern sich aller Ding begeben
nur in Gott vergnüget seind
Speis und Trank nach Wunsch sie haben
keinen Durst noch Hunger leid
Gott mit seinen besten Gaben
Sie erquikt in Ewigkeit.

4.

O! wie großes Gut wird geben
dennen so auf dieser Weld

Gott beruefft zu jennen Leben
und den Engeln zue geselt
da sie frölich im̃er sehen
Unter ihnen Sonn und Mond
dan sie ewigklich bestehen
bey erlangter Sieges-Cronn.

(fol. 77[b], 78[a])

1.

Dort unten auf griener Heiden
gehet der Morgen roth auf
Dort Sitz unser Liebe Frau
mit ihren Jeßulein dar auf

2.

Gehet nur füry, gehet nur füry
für das hoche hoche Haus
Dort schaut der heil Johañes
zum Fenster her aus.

3.

O heil'ger Johanes
mein getreuester Man
hast mein Jeßus nicht gesehen
meinen allerliebsten Sohn.

4.

Ich hab ihn gesehen
ganz spath auf die Nacht
Schweres Creuz mueß er tragen
der die Krone auf hat.

5.

Am oelberg ist er gangen
mit sein blutigen Sch(w)eiß
O ihr Sinder bekehret Euch
die Höllen war heiß.

(fol. 78[b], 79[a])

Fasten lied.

1.

Laßen wir uns so bedauben
hat die Welt uns so verführt
das wir gott die Ehr entrauben
die doch ihm allein gebihrt
Ja mein Seel der böste König
hat für dich so viel gethan
und du liebst ihn doch so wenig
gleich als gieng er dich nicht an.

2.

Seine Lieb ist also heftig
das er all sein Blut vergießt
Also mächtig also kräftig
das er ganz verwundet ist
seine Schultern seine Lenden
sein so schenes Angesicht
seine Füß sambt seinen Händen
sind erbärmlich zue gericht.

3.

Der an Schönheit seines gleichen
weder hat noch haben kañ
Laßt sich so mit Ruthen streichen
das es fast um ihn gethan
Ach! was hast du nicht Empfunden
angenehmster Seellen Freünd
als aus allen deinen Wunden
ganze ström gefloßen synd.

4.

Vnd warum so vieles leiden
Liebster Jeßu warum das
Ach! du wilst uns halt andeuten
Deiner Liebe Über Maaß
Rihrt nun aber diese güte
dir o! Mensch nicht Markt (sic) und Bein
so muß g'wislich dein gemüthe
nur aus Ertz gegoßen seyn.

5.

Lieb ihm (sic) dañ aus allen kräften
lieb ihn ohne vorbehalt
Laß dich auch an Creuzbaum häften
dieses ist was ihn (sic) gefählt
sag o Herr! nach deinen (sic) Willen
wird dein treu verliebtes Kind
seinen Lebens Lauf erfüllen
wenns nur Verzeihung findt.

6.

Sprich o Gott! bey deinen Füßen
bin ich willig und bereudt
meine Sünden abzubüßen
unter stehe dem herzen Leid
geh'n dir diese Wort von Herzen
stim̄en auch die Werk mit ein
Liebst du Gott im Leid uud Schmerzen
o so! ist der Him̄el dein.

(fol. 79[b], 80[a]) 1.

Schwinge die Hofung beängstigte Seel
g'nieße die Sieße der jungen quell
so dich erquicket
mit Trost beglicket
In der Noth in dem Todt
in der noth in dem todt
trösten dich will.

2.

Wan schon der Teufel das Fleisch und die Welt
dein Seele zu fangen ihr Nez aufgestelt
die Muter des Herren
kan Hilfe bescheren
In dem Streit jeder Zeit
in dem Streit jeder Zeit
dem Sieg er halt.

3.

Wan du der Sinden auch hätest so viel
das sie zu sagen ohn (zahl) und ohn zihl
thue dich entschlüßen
aufrichtig bießen
selbe Beicht so wird gleich
selbe Beicht so wird gleich
dein G'wißen rein.

4.

Wan dich das Büßen schon hart komet an
Eil zu Mariam sie dir helfen kañ
in allen nöthen
will sye dich retten
Ihre Kraft und ihr Macht
ihre Kraft und ihr Macht
alles er halt.

5.

Darum so eille o sindige Seel
heüt noch Mariam zur schuzfrau er wehl
thue dich verschreiben
ihr Diener zu bleiben
jeder Zeit auch in Leid
jeder Zeit auch im Leid
und bis in Todt.

6.

Wer dient Mariam und liebt sye ganz rein
den nimbt sye zum Sohn an sein Muter will sein
sye ihm vmfaßet
niemahls verlaßet
Sye wird ihm (sic) fiehren hin
sye wird ihm fiehren hin
zur himels Freüd.

(fol. 80[b], 81[a]) 1.

O Himmels Frau
ach auf uns schau
bitlich zu dir wir gehen
thue liebreich uns ansehen
zu dir steht unser Herz und Sinn
o Hiñels Keyserin.

2.

Du bist alzeit
in Creüz und Leid
Ein Trösterin der betribten
und der in dich verliebten
Erzeigest g'wislich deine G'nad
viel Tausend Brob man hat.

3.

Kein Sünder ist
wie man ver g'wißt
der zu dir zueflucht g'nomben
dem du zu hilf nit komen
Wan er die Sünd bereüet hat
und seine Mißethat.

4.

In letster Noth
Wañ wir im Todt
Schon albereits thuen Liegen
und greifen in die ziegen
ach Muter dort verlaß uns nicht
zeig uns dein angesicht.

5.

Fiehr unsre Seel
o gnaden quel
nach ausgestandnen Leiden
zu dir in d'Hiñelsfreüden
daß ist von uns an dir (sic) die Bitt
Muter versags uns nit.

(fol. 81[b], 82[a]) 1.

Gegrießt seist du Maria
du hiñlische zierd
du bist voll der gnaden
der Herr ist mit dier
Ein seltzsame Botschaft
Ein wunder reichs Ding
von der hiñlisch hof Statt
sanct Gabriel kimbt.

2.

Wos seind dies für reden
wie kan dieses sein
im (sic) meinen schlaf Ziñer
kombt niemand herein
die Thür ist verschloßen
die Fenster seind zue
wer ist der mich rufet
bey nächtlicher Ruhe.

3.

Maria erschrick nit
es g'schicht dir kein Leid
ich bin nur ein Engel
Von der himlischen Freüd
Du solst nun Empfangen
und gebohren ein Sohn
nach welchen (sic) man verlangen
so vill tausent Jahr schon.

4.

Wie kan dies geschehen
ich er kenn keinen Man
wolt lieber vergehen
als gebehren ein Sohn
Ich habe Versprochen
Mein Jungfrauschaft Gott
so rein ich gebohren
bleib bis in den Todt.

5.

Gott ist nicht unmöglich
nur fest auf ihn trau
er kan dich vereheren
als Mutter und Jungfrau
gleich wie düe (sic) schen Blumen
kein Aug nit verletz
Gott wird zu dir koñen
Wirst bleib'n unverletz.

6.

Der Reich ist in Himel
fragt nicht nach dem geld
die Tugend auf erden
beziehret die Welt
jch will mich er geben
dem weißisten Rath
ich bin Dienerin des Herren
Mir gescheh nach dein Wort.

7.

Die Freüd falt von Himel
frolocke die erd
das höllisch getim̃el
zu Drim̃eren muß werden
Maria hat gfunden
bey Gott die genade
dein fiat Maria
hat uns das Heyl bracht.

Anmerkungen.

(Herrn Professor Dr. Oswald Menghin, der, als ausgezeichneter Kenner der Tiroler Mundarten, die große Güte und Liebenswürdigkeit hatte, eine ganze Reihe mir unverständlich gebliebener Ausdrücke und Wendungen aufzuklären, verdanke ich die nachfolgenden Mitteilungen, für die — ebenso wie für die Korrektur verschiedener, aus Unkenntnis des Tirolerdialektes von mir mißverstandener und daher falsch gelesener Worte im Texte der Lieder — meinen wärmsten und herzlichsten Dank entgegennehmen zu wollen ich ihn hiemit bitte.)
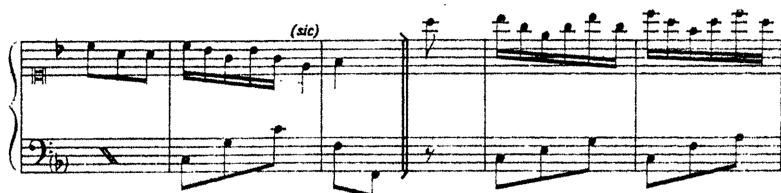
Ad p. 15, Strophe 4, Vers 1: ‚folter ram̃en‘ = Folterrahmen.
„ „ 16, „ 2, „ 1: ‚in halber verwisen‘ = halb wissend (halb unbewußt).
„ „ 16, „ 2, „ 2: ‚schlen‘ = Bettstelle.
„ „ 16, „ 3, „ 4: ‚miech mich aus dem stab‘ = machte mich aus dem Staub.
„ „ 16, „ 3, „ 7: ‚meech (= für miech) ich mich verbainter‘ = ‚stellte ich mich thörisch, taub‘.
„ „ 17, „ 4, „ 7: ‚er löß‘ = erlöse.
„ „ 17, „ 5, „ 4: ‚Pitterl‘ = Flaschenkürbisgefäß oder kleines Fäßchen.
„ „ 17, „ 6, „ 1: ‚buchken‘ = Bücken.
„ „ 17, „ 7, „ 5: ‚pfaitl‘ = Hemd, spizl = Spitzen.
„ „ 17, „ 3, „ 3: ‚knopsen‘, Schreibfehler für Knospen = derbe Bauernschuhe.

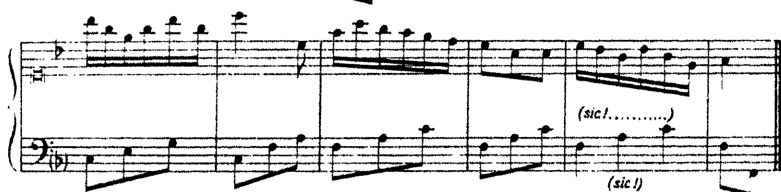
Ad p. 18, Strophe 1, Vers 3: ‚spunder‘, Schreibfehler für p'sunder = Besonderes.
„ „ 18, „ 3, „ 5: ‚Stepfl‘ und ‚Crust‘ = Steffel (Stephan) und Christoph.
„ „ 18, „ 3, „ 8: ‚um gscheid‘ = ungescheit, dumm.
„ „ 19, „ 5, „ 5: ‚Josl‘ = Josef.
„ „ 19, „ 5, „ 7: ‚herisch Brachten‘ = städtisch (schön) reden.
„ „ 22, „ 4, „ 8: ‚Thernleüth‘ = d'Herrenleute.
„ „ 23, „ 6, „ 8: ‚thien‘ = thuen.
„ „ 23, „ 6, „ 9: ‚aft‘ = hernach, später.
„ „ 23, „ 6, „ 10: ‚gien‘ = gehen.
„ „ 24, „ 3, „ 2: ‚allheir‘ = Schreibfehler für ‚allhier‘.
„ „ 29, „ 1, „ 1: ‚an heut‘ = anheute (alte Form, vgl. anjetzo, anhero).
„ „ 29, „ 1, „ 8: ‚gebey‘ = Gebäude, Triumphbau.
„ „ 30, „ 4, „ 8: ‚gedach‘ = eingedenk.
„ „ 30, „ 2, „ 2: ‚zähnen‘ = Schreibfehler für ‚zähem‘.
„ „ 32, „ 2, „ 6: ‚machel Ring‘ = Ehering.
„ „ 33, „ 3, „ 1: ‚Sieß'chlich‘ = süßiglich.
„ „ 36, „ 3, „ 2: ‚ohne‘ (zahl): das aus Versehen des Schreibers weggebliebene Wort ‚zahl‘ ist in der Textwiedergabe ergänzt worden.

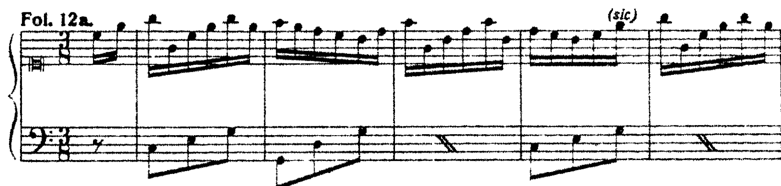
27./6. 23.
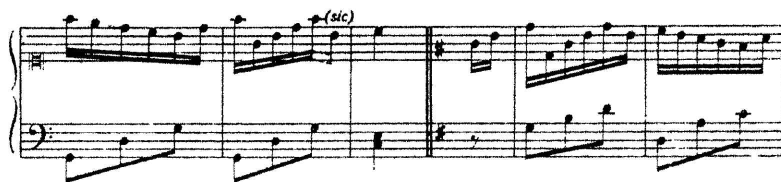
Beilage B

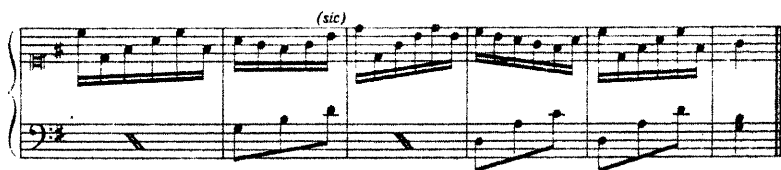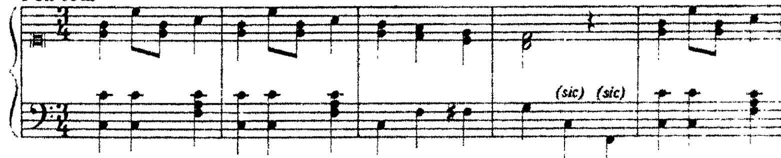














(sic)

(sic)

da capo

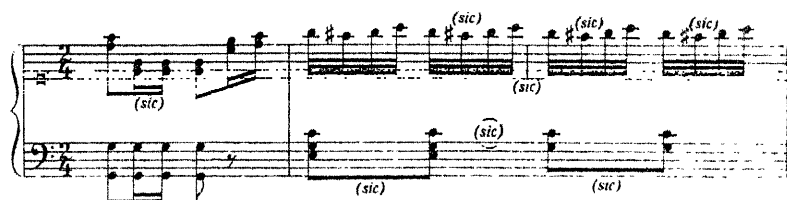
(sic)

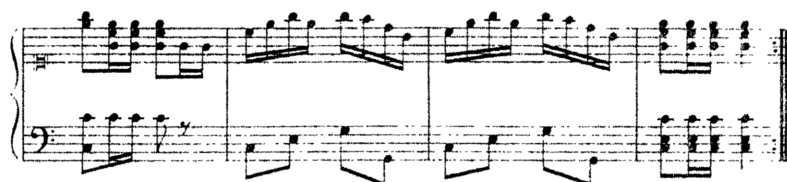
(sic)

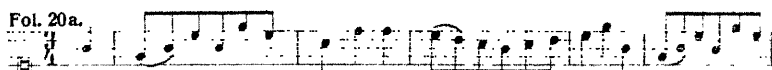
Fol. 19b. Marche Buonebarde *(sic)*

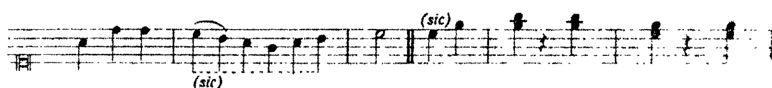
(sic)

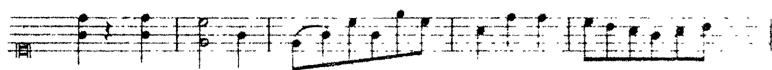
(sic)
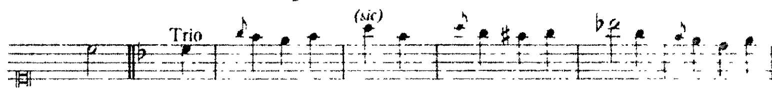


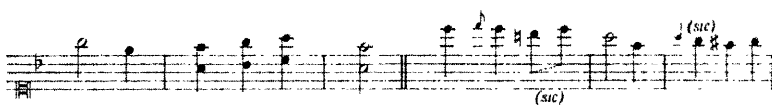


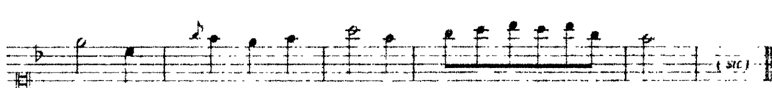


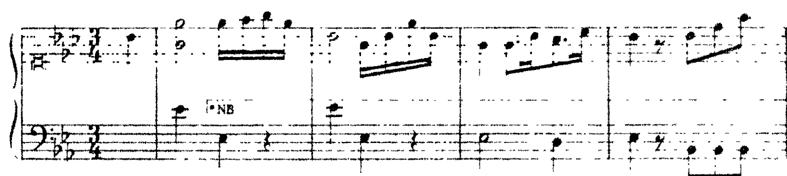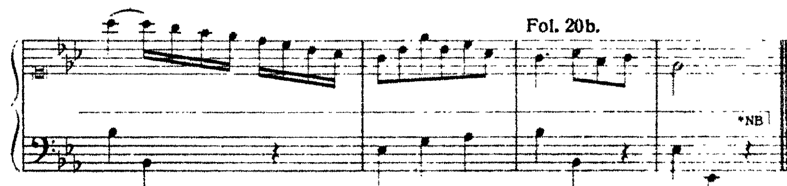














*NB Alle durch ⌈ ⌉ ersichtlich gemachter Takte des Basses sind in der Originalhandschrift infolge gedankenlosen Abschreibens seitens des Schreibers gegen die Oberstimme um einen Text voraus notiert, so daß also der erste Takt unter deren Auftakt, der zweite unter dem ersten usw. steht, unter dem letzten steht eine Viertelpause. In der vorstehenden Wiedergabe sind diese Takte an die richtige Stelle gerückt worden.

(sic) (sic) (sic) (sic)

ergän.: *NB. *NB.

Trio (sic) (sic) (sic) (sic)

(sic) (sic) (sic) (sic) (sic) (sic) (sic) (sic) (sic) (sic) (sic) (sic)
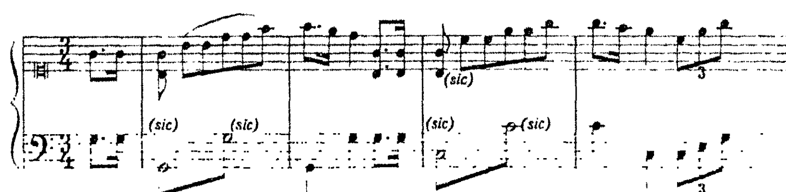
(sic) (sic) (sic)
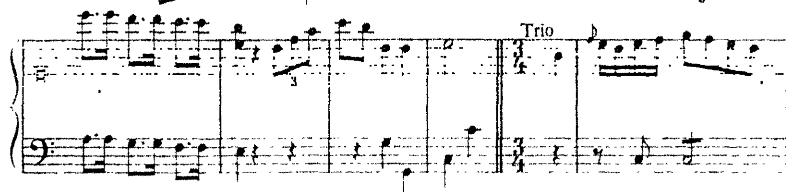
Fol. 21 a. (sic) (sic)
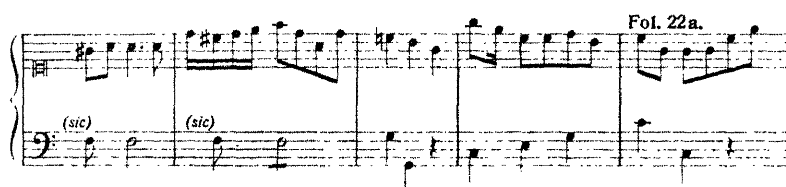
Fol. 21 b. Menuett ex C
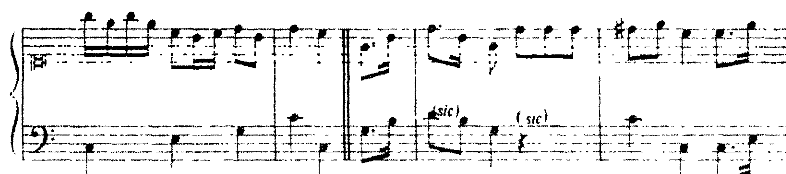
(sic)
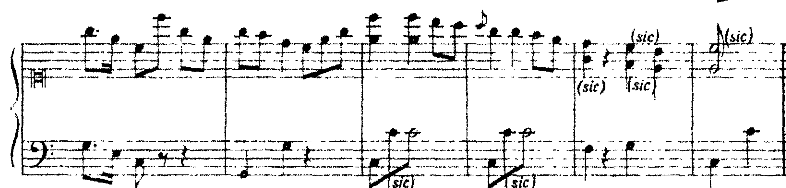
*NB. Alle durch ⌐⌐ ersichtlich gemachten Takte des Basses sind in der Originalhandschrift infolge gedankenlosen Abschreibens seitens des Schreibers gegen die Oberstimme um einen Takt voraus notiert, so daß also der erste Takt unter deren Auftakt, der zweite unter dem ersten usw. steht; unter dem letzten steht eine Viertelpause. In der vorstehenden Wiedergabe sind diese Takte an die richtige Stelle gerückt worden.
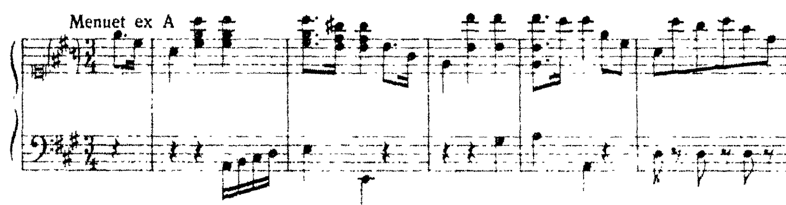

(sic)
(sic)
(sic)
(sic)
(sic)
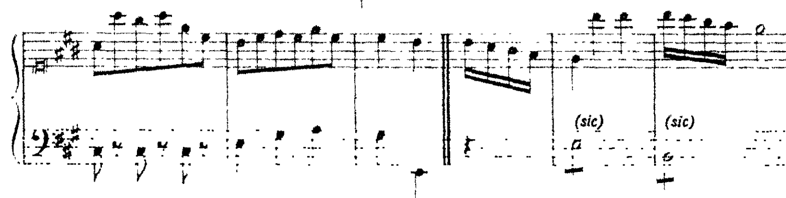

Trio


Fol. 22a.
(sic)
(sic)


(sic)
(sic)


(sic)
(sic)
(sic)
(sic)
(sic)
(sic)


Menuet ex A


(sic)
(sic)

(sic)

Fol. 22b. Trio (sic)

(sic)

(sic)

(sic)

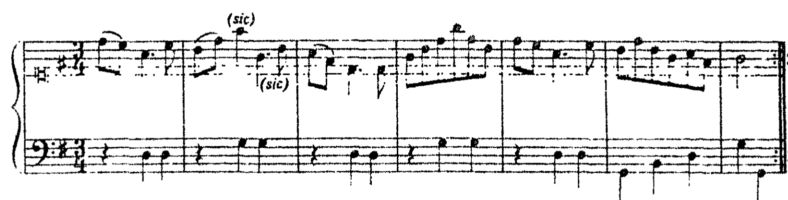
(sic)
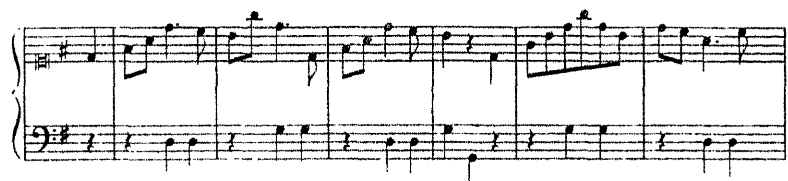
(sic)

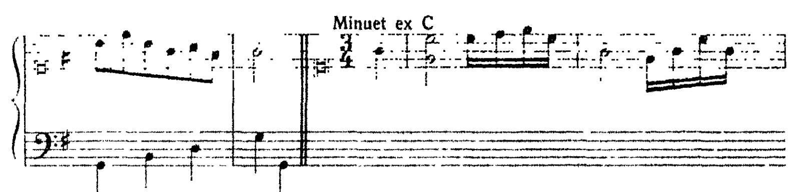
Fol. 23a.

(sic) (sic)
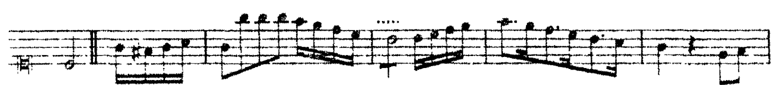
(sic) (sic)
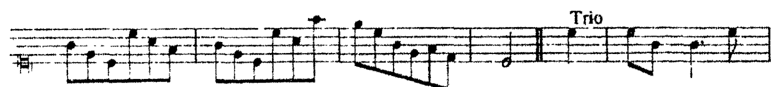

(sic)
(sic)

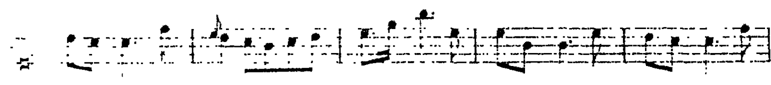


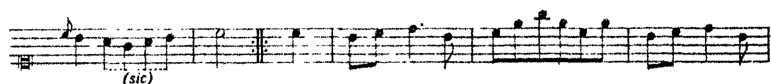

Minuet ex C

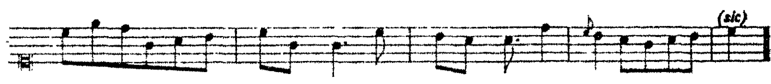

Fol. 23b.

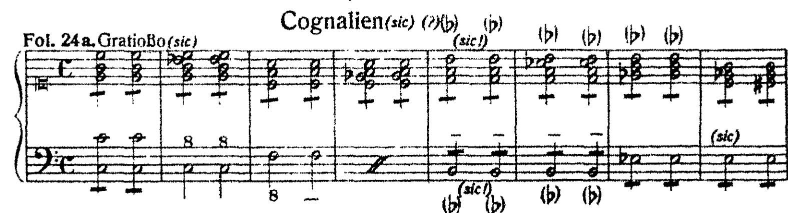


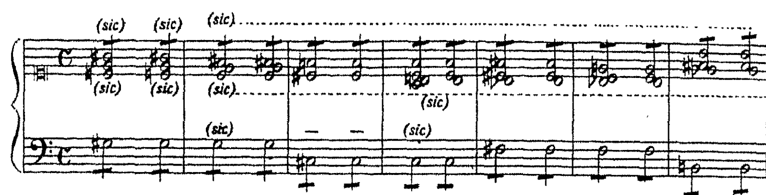

Trio
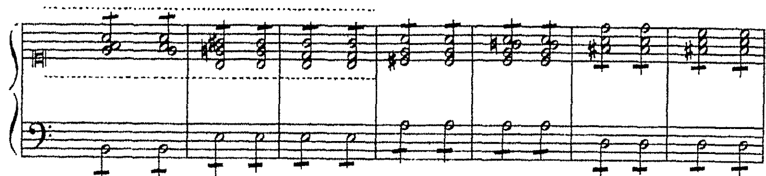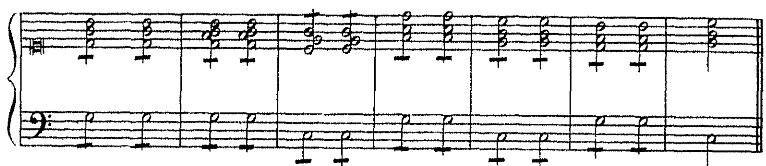



(sic)


(sic)

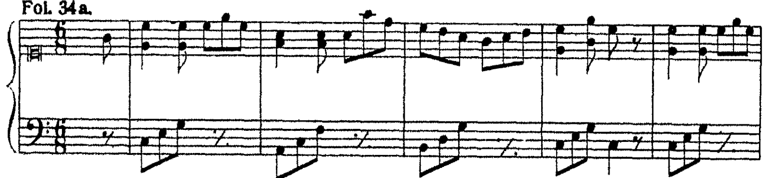

Cognalien (sic) (?)(♭) (♭)
Fol. 24a. Gratioßo (sic)
(sic!)
(♭) (♭) (♭) (♭)
(sic)
(♭) (sic!) (♭) (♭) (♭)
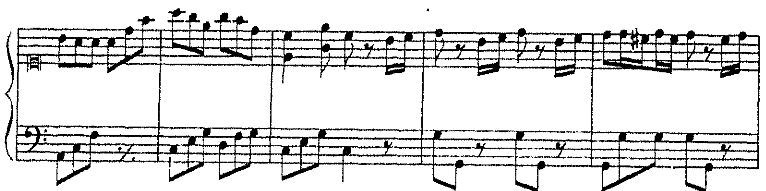


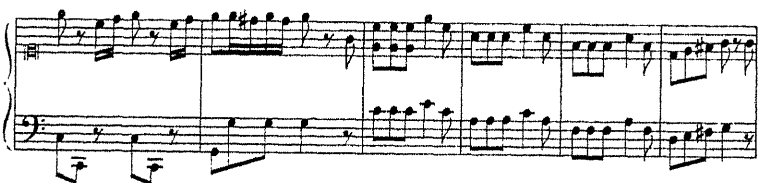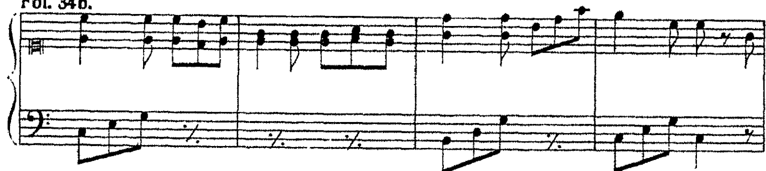




Fol. 34a.
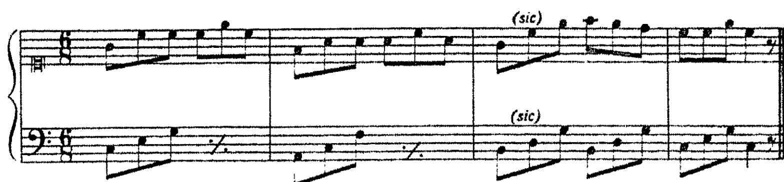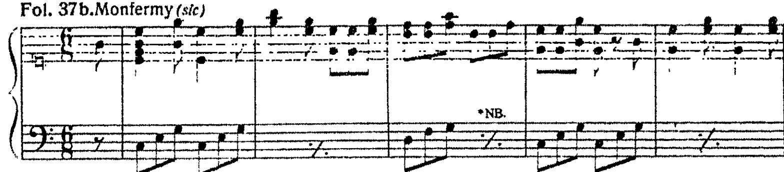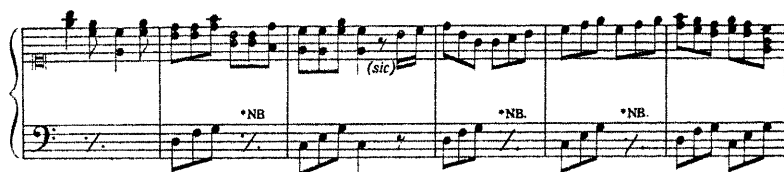






Fol. 34b.
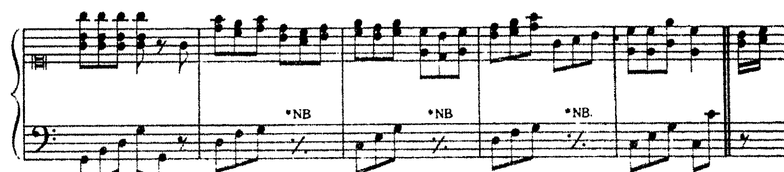




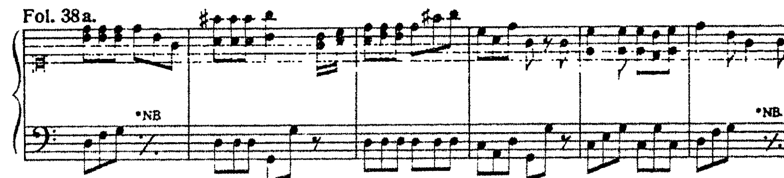
Fol. 37b. Monfermy (sic)

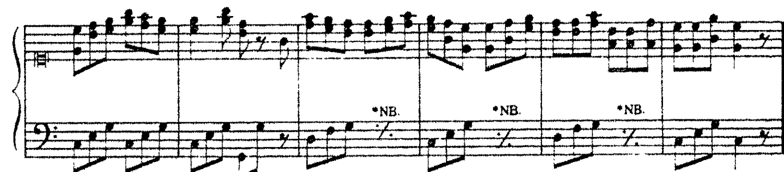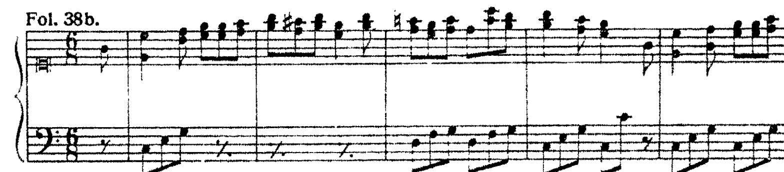






Fol. 38a.





Fol. 38b.



*NB Das an allen den hier angedeuteten Stellen in der Handschrift vorkommende Zeichen ist, wie sich aus der Kontinuität der Begleitstimme ergibt, trotz seiner Ähnlichkeit mit einer Viertelpause nicht als eine solche, sondern als mit ⁄ identisch aufzufassen.

(sic)

Fol. 39a.

Da capo

Fol. 39b. Allegro

(sic)

(sic)

(sic)

(sic)

(sic)

Fol. 40a.

(sic)

(sic)

(sic)

(♯)

Fol. 40b.

(♯) (♯) (♯)

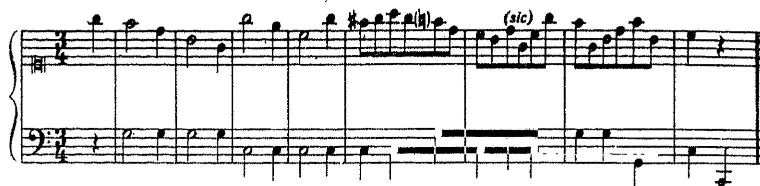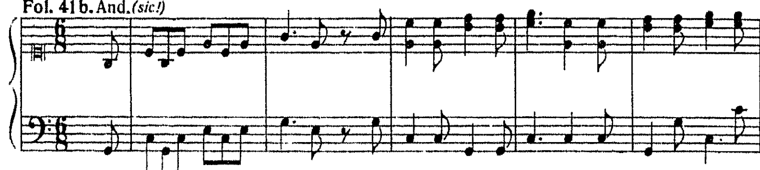
(♯) (♯) (♯)

Fol. 41a.
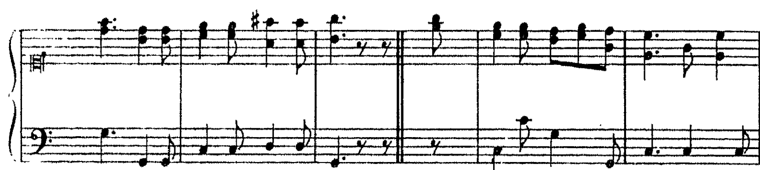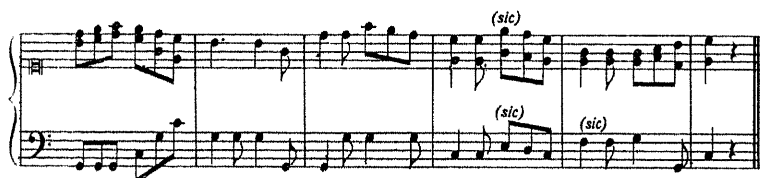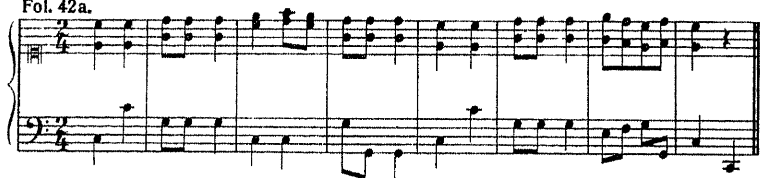
(♮)

(♮)

(sic)
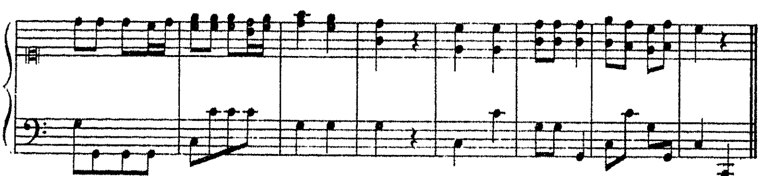

(sic)

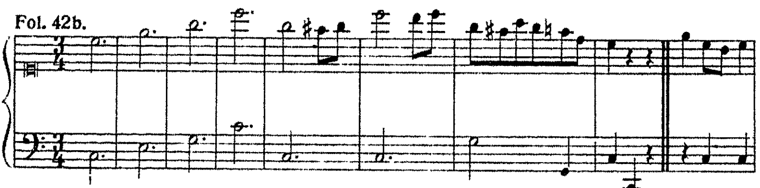

Fol. 41b. And. (sic!)

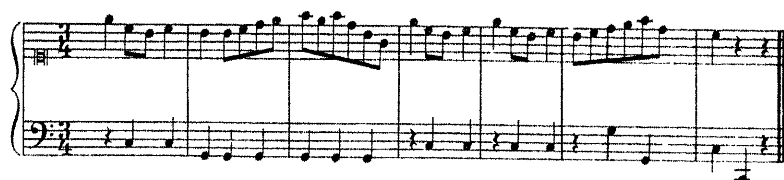


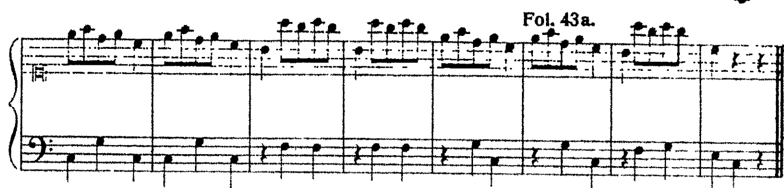

(sic)
(sic)
(sic)

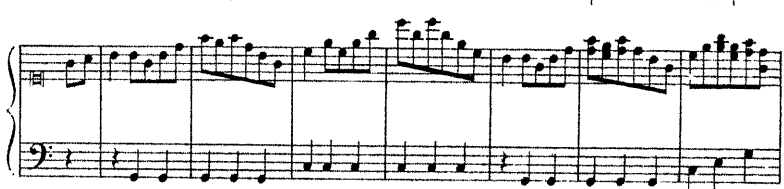

Fol. 42a.

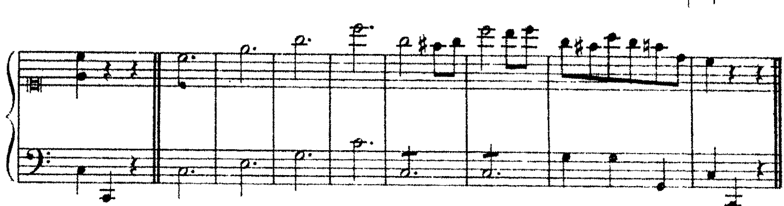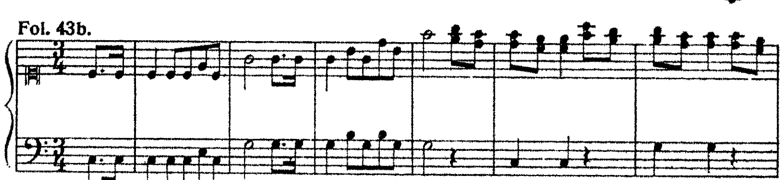



Fol. 42b.

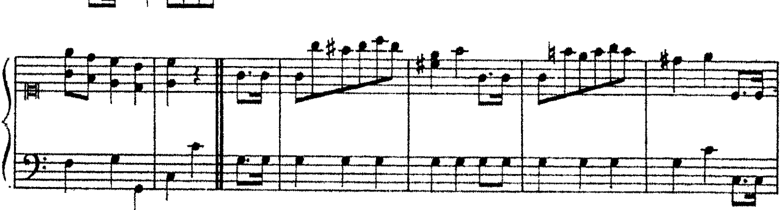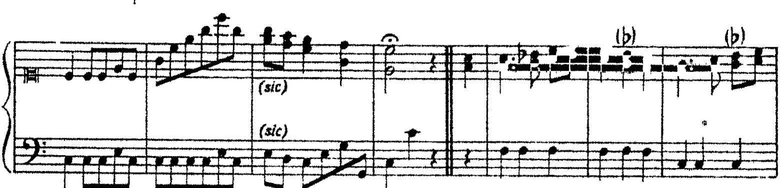



Fol. 43a.






Fol. 43b.




(sic)
(sic)
(♭)
(♭)

Fol. 44a.

(♭) (♭) (♭) (♭) (♭)

Da capo

(sic)

Fol. 44b.

Fol. 45a.

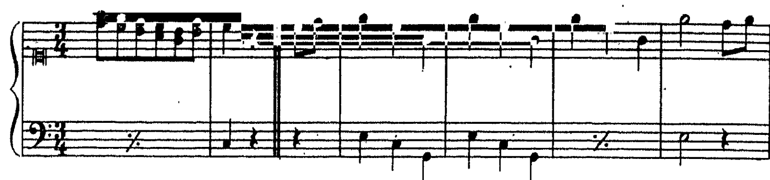
Da capo
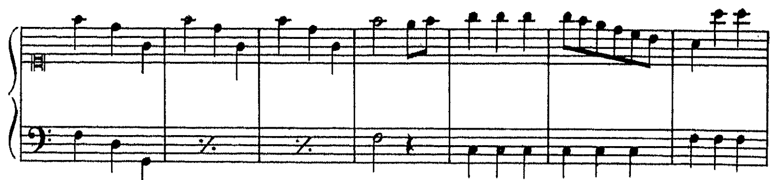
Fol. 45b.

Fol. 46a.

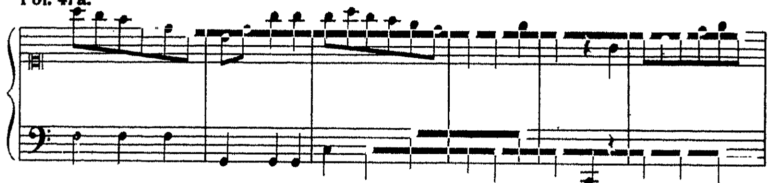
D. c.
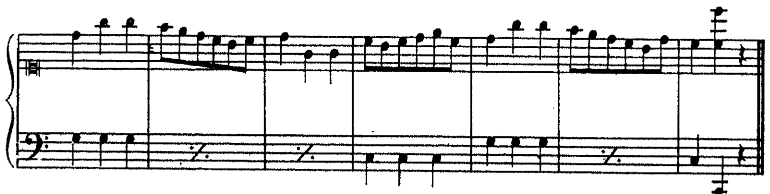
Fol. 46b.

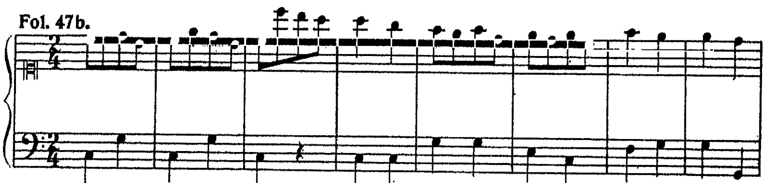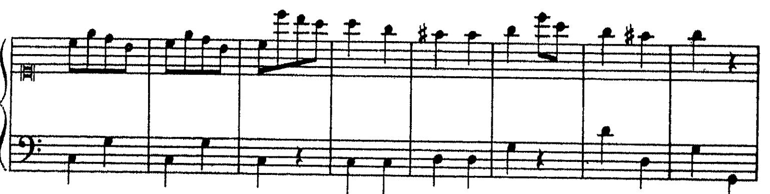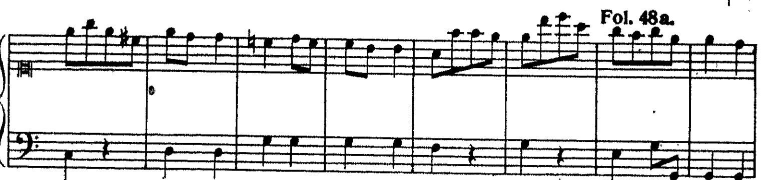




Fol. 47a.
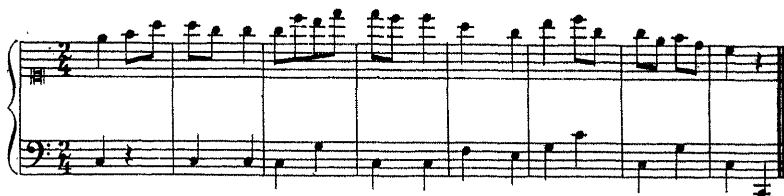












Theil mit Arien.

Am Fest der heiligen jungfrau martirin Vrsula.

Fol. 50b. Andtino (sic)

(sic) (sic)

Kombt her - bey ihr za - gen her - zen, die ihr fliecht dem klain - sten

Fol. 51a.

(sic) (sic)

schmer zen, die ihr scheicht die klain - ste bein, die ihr sucht nur wohl zu

(sic) (sic) (sic)

le - ben, dem ge - lü - sten nach zu stre - ben, als wan dies eur zihl thät sein.

Fol. 53b. Weynacht Lied. Ex G.

Auf, ihr Hir - ten auf jetz - un - der, seits mir al - le guet wil - kom̃

(sic)

secht das Wun - der, ist was spun - der (sic) das die Nacht heut scheind die Soñ

Fol. 54a.

ist ein sche - ner Glanz er - schin - nen, han ia wirck - lich gmeint es print,

es fangt an ein Engl zu sin - gen, das mir in die Oh - ren klingt.

Fol. 54b. Osterlied.
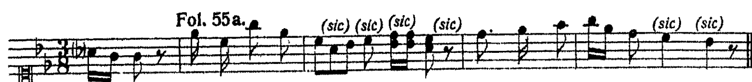
(sic)

Un - ser Hey - land ist er - stan - den, frey von Wun - den und von

(sic) (sic) (sic) (sic)

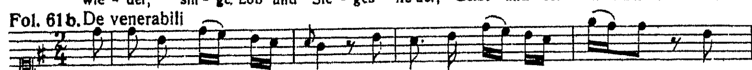
Ban - den, Chri - sten - heit er - freu - e dich dei - ne Son - ne schein nun

Fol. 55a. (sic) (sic) (sic) (sic) (sic) (sic)
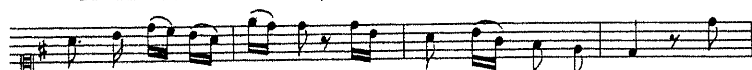


wie - der, sin - ge. Lob und Sie - ges - lie der, Geist und Herz er - mun - ter sich.

Fol. 61b. De venerabili

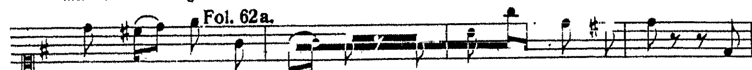


Du wah - rer Mensch und Gott, Gott Him - mels und der Er - den, willst
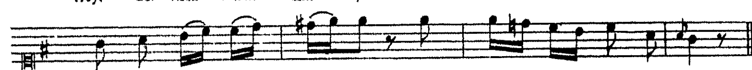


hier ver - bor - gen wer - den in die - sem rein - sten Brod, du

Fol. 62a.

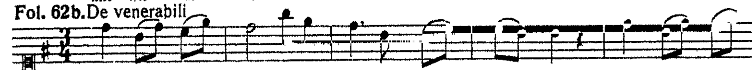


Heyl der Men - schen - kin - der, nim̄st Fleisch und Blut an dich, da -



mit wir ar - men Sün - der nicht ster - ben e - wig - lich.

Fol. 62b. De venerabili

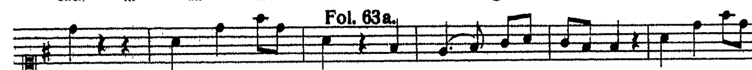


O En - gel Got - tes eilt her - nie - der und men - get
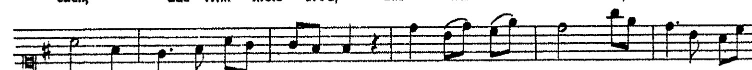


euch in un - sre Lie - der der Tag ist fest - lich uns und

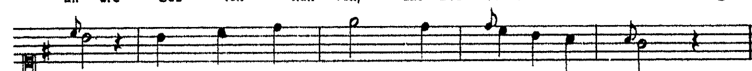
Fol. 63a.



euch, das Him - mels - brod, das wir heut eh - ren, mit dem sich

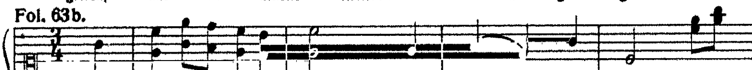


un - sre See - len näh - ren, das Brod macht Mensch und En - gel

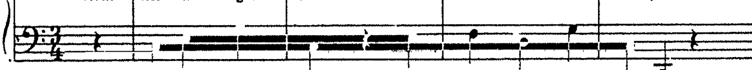


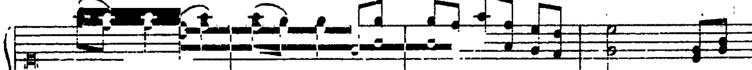
gleich, das Brod macht Mensch und En - gel gleich.

Fol. 63b.
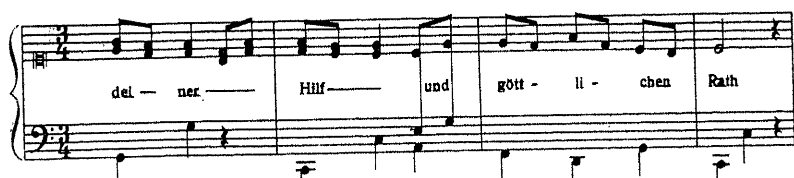


Kom̄ hei - li - ger Geist mit dei - ner Gnad, mit
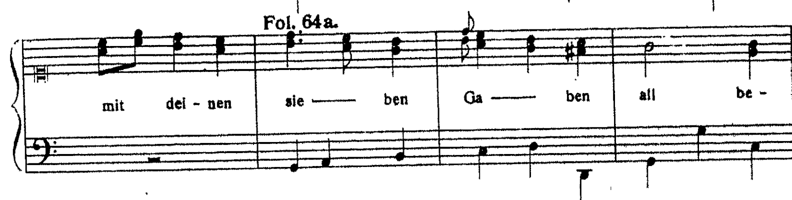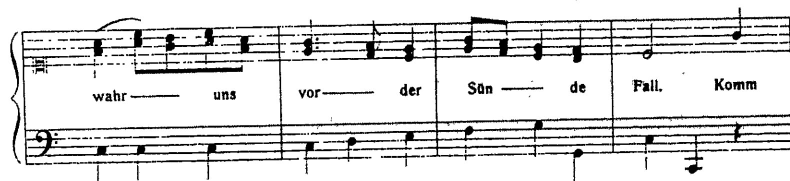




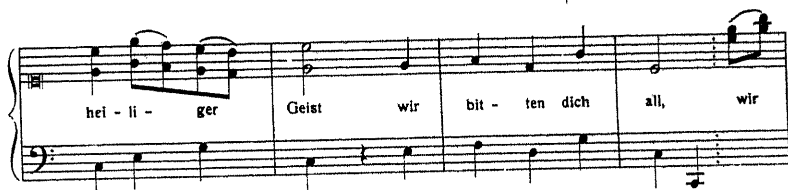
dei — ner Hilf — und gött - li - chen Rath mit
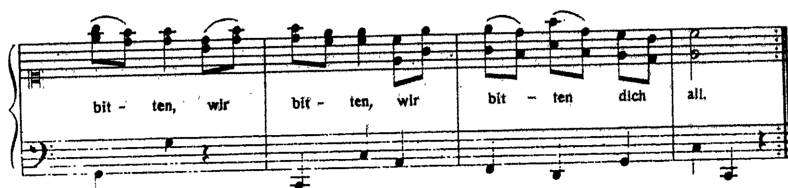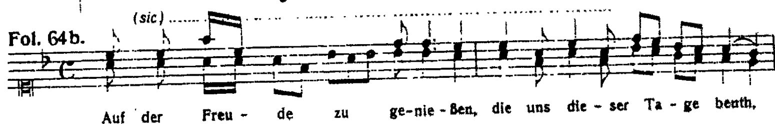






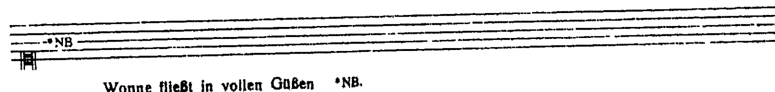




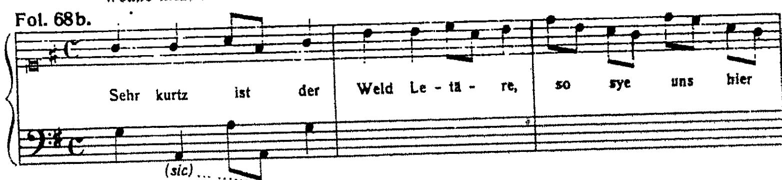


Fol. 64b.
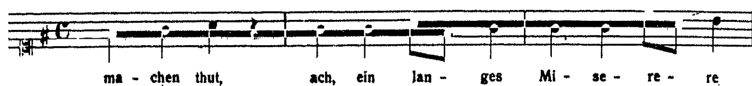




Fol. 68b.
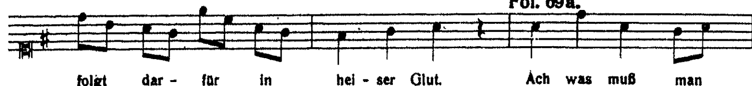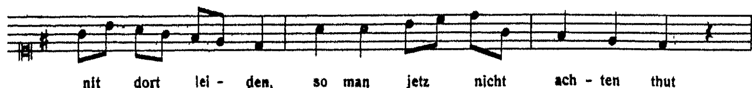


(*NB. Von hier ab fehlt die Melodienotation.)

(*NB. Hier bricht der Text ab.)



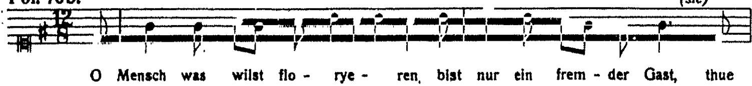
Fol. 69a.
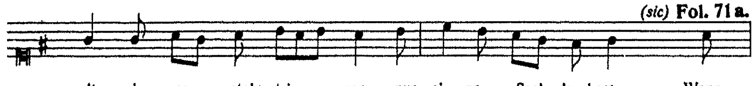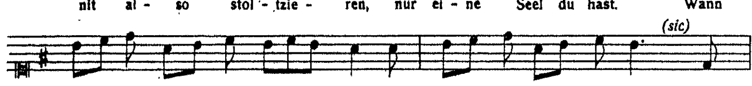




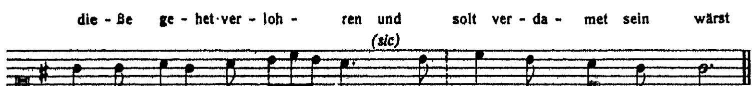


Fol. 70b.

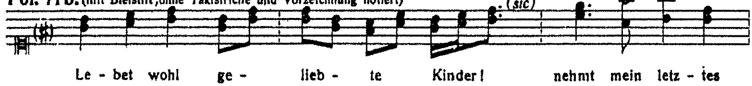






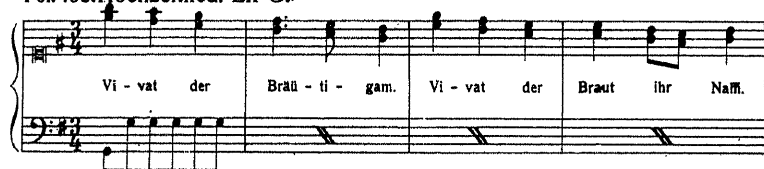


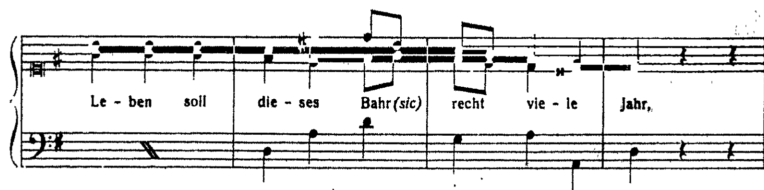
Fol. 71b. (mit Bleistift, ohne Taktstriche und Vorzeichnung notiert)





Fol. 75b. Hochzeitlied. Ex G.





Fol. 76a.

le - ben in Ein - sam - keit bis Gott euch von an - der scheid, (sic) (sic)

Lieb und Treü in der Still, was braucht es viel. (sic)

Fol. 77b.

(sic) (sic) (sic)

Dort un - ten auf grie - ner Hei - den (sic) gehet der Mor - gen roth

(sic) (sic)

auf, — dort Sitz un - s : Lie - be Frau mit ihren (sic)

(sic)

Je - ßu - lein dar - auf

*NB. Die hier punktierten Taktstriche und Fahnen sind im Original von einer anderen Hand nachträglich mit Bleistift eingetragen.

Fol. 79b.

(♯) (sic)

Schwin - ge die Hof - ung be - äng - stig - te Seel,

(♯) (sic)

gnie - ße die Sie - ße (sic) der jun - gen — quell,

(sic) (sic) Fol. 80a.

so dich er - qui - cket mit Trost be - gli - cket, In der Noth

(♯) (sic)

in dem Todt, in der Noth in dem Todt trö - sten dich will

Fol. 80b.

(sic) (sic) (sic) (sic)

O Him - mels Frau, ach auf uns schau, bit -

(sic)

lich zu dir wir ge - hen, thue lieb - reich uns an - se - hen

Fol. 81a.

(sic)

zu dir steht un - ser Herz und Sinn, o Him - mels Key - serin

Fol. 81 b.

(sic)

Ge - grießt seist du Ma - ri - a, du him̃ - li - sche zierd, du

(sic)

(*NB. Hier bricht die Melodienotierung ab.)

(sic)

bist voll der gna - den, der Herr ist mit

Fol. 82 b.

(sic) (sic)(sic)

Laßt heut die Tram - pet - ten(sic) schal - len, Es er -

beb der Pau - cken - schlag, laßt die stuck und mer - ßer knal - len, dan heut

(sic) **Fol. 83 a.** (sic)

ist ein Freu - den Tag. Heut zeigt Je - ßus sei - ne Gie - te und wie

(sic) (sic)

lieb - voll sein Ge - mü - the so er zu dem sei - nem tragt, da er

(sic) (sic) **Fol. 83 b.** (sic)

un - ter Brodtes ge - stal - ten Tag und Nacht sich will auf - hal - ten, ganz ver -

(sic)

bor - gen und ver - deckt, ganz ver - bor - gen und ver - deckt.

Fol. 84 a.

Recht - glau - bi - ge Chri - sten, be - fleißt euch zu lo - ben den

gött - li - chen Hey - land, der Pe - trum er - ho - ben und ih - me die

Schlüs - sel des Him - mels ver - traut, der ih - ne als Für - sten der

Hir - ten er - ken - net, zu - gleich auch den - sel - ben ein Fel - sen ge -

nän - net auf wel - chen er hat - te sein Kir - che ge -

sic

baut, auf wel - chen er hat - te sein Kir - che ge - baut.